

Werk

Titel: Beiträge zur rom. Laut- und Formenlehre

Ort: Halle

Jahr: 1884

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0008|log42

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Beiträge zur rom. Laut- und Formenlehre.

Das Studium der historischen Grammatik der einzelnen romanischen Sprachen erfreut sich im letzten Decennium ungemein reger Teilnahme: alte Sprachdenkmäler werden sorgfältig in Laut- und Formenlehre untersucht; den noch lebenden Dialekten wird immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt; Monographien in Form von Zeitschriftenaufsätzen oder Doktordissertationen suchen über alle möglichen Punkte genaueste Auskunft zu geben. Es dürfte daher nicht mehr verfrüht sein, wieder zur vergleichenden Methode zurückzukehren und dabei namentlich schärfer als es bisher der Fall, zu scheiden, was gemeinromanisch ist, was sich nur aus der Sonderentwicklung der einzelnen Idiome erklärt; ferner die Reihenfolge der einzelnen Lautgesetze zu bestimmen. Nur so wird es möglich sein, die ethnologischen Fragen sicher zu lösen, mit denen man sich neuerdings, vielleicht etwas zu frühe, wieder häufiger beschäftigt hat; nur so kann man einen Einblick in die Geschichte des Volkslateins bekommen, in die Fortentwicklung des Lateinischen im ersten Jahrtausend unserer Zeitrechnung, worüber uns die lateinische Sprachwissenschaft nur sehr spärliche Auskunft giebt. Die Abweichungen vom klassischen Typus sind darin von doppelter Art. Die klassische Form weicht von der nach Maßgabe der lateinischen Lautgesetze zu erwartenden ab, die vom Consensus der romanischen Sprachen gegebene stimmt mit jener hypothetischen überein: in diesem Falle ist es klar, daß der Romanist sich nicht weiter um die Sache zu kümmern hat: aus ital. *ebbi* sic. *ibbi* läßt sich auf ein **hēbui* schließen, das aus **hebi* entstanden ist, wie **vēnui* aus *vēni*, **vidui* aus *vidi* u. a., **hēbi* selbst ist das regelmäßige starke Perfekt zu *habeo* wie *feci* zu *facio*, wie *jeci* zu *jaceo*; im Osk. ist es erhalten. Ist aber die Sache umgekehrt, so darf sich der Romanist nicht, wie es gewöhnlich geschieht, mit der Aufstellung eines ihm passenden Typus begnügen, wird vielmehr den unrechtmäßigen Sprößling, den er geschaffen hat, auch legitimieren müssen; thut er es nicht, so hat er die Sache nicht erklärt. Ital. *nuora* span. *nuera* cat. prov. *nōra* sic. *nora* rum. *noră* spätlat. *nora* Marini Pap. Dipl. LXXVI (Paris 7. Jahrh.) einerseits, lat. *nūrus* skr. *snusha* gr. *vvóg* sl. *snucha* alb. *snuse* deutsch *schnur*, die alle auf einen Typus mit *ū*, allenfalls *ü*, zurückgehen, andererseits lassen sich lautlich nicht vereinigen, der Indogermanist wird die lateinische Form ganz in der Ordnung

finden, und das späte lat. *nora* als bloßen Schreibfehler betrachten, da *ō* oder *ō̄*, soviel wir bis jetzt wissen, in keinem Ablautverhältnis zu *ū* *ū̄* steht; wenn nun der Romanist nachweist, daß im lat. wirklich *nōra* existierte, so wird er zugleich auch darauf hinweisen, daß diese Form an Stelle der regulären getreten ist durch Einfluß von *sōcra*; denn zwei Worte, die in einer engen ideellen Beziehung zu einander stehen, beeinflussen sich häufig, zu den von anderen schon genannten füge ich hinzu sic. *jornu* nach *notti*.¹ — Um nun freilich unterscheiden zu können, was jung und was alt ist, wo das klassische Latein, wo das Vulgäre oder das Gemeinromanische² regelmässig (*sit venia verbo*) sind, ist eine genaue Kenntnis der lateinischen Lautgesetze nötig; ein Erfordernis, dem gegenwärtig um so weniger leicht Genüge geleistet werden kann, weil das am meisten citierte Werk, Corssens Vokalismus heute noch viel weniger als beim Erscheinen der zweiten Auflage dem Standpunkte der Wissenschaft entspricht und eigentlich nur noch den Wert einer (häufig recht unglücklich geordneten) Materialsammlung hat. Ich gedenke nun im folgenden eine Reihe Fragen der romanischen Grammatik historisch-vergleichend zu untersuchen: nicht in bestimmter Auswahl sondern wie sie sich mir gerade bieten. Einleitend stelle ich jedesmal das betreffende Kapitel der lat. Grammatik dar; nicht mit dem ganzen Apparate der vergleichenden Grammatik und nicht erschöpfend, sondern mehr summarisch, so viel eben für das Verständnis im betreffenden Falle nötig ist.

1. Die Behandlung tonloser Paenultima.

Jeder nachtonige, nicht in letzter Silbe (es ist dabei vorausgesetzt, daß *-i* der Personalendungen schon gefallen sei) stehende Vokal wird im Lateinischen zu *e* geschwächt, dieses *e* bleibt vor *r*, vor mehrfacher Konsonanz, nach *i*; vor *l* wird es zunächst *o*, das nach *e i* stets, nach *v* bis zur Zeit des Augustus bleibt, in den übrigen Fällen und nach *v* seit Augustus zu *u* wird: vor *p b f m* tritt teils *u* teils *i*; vor den anderen einfachen Konsonanten *i* ein. Die Verhältnisse vor *v* sind äußerst verwickelt, kommen aber außer in einem gleich zunennenden Falle für uns gar nicht in Betracht, ich übergehe sie also. — Dieses Gesetz ist älter als die klassische jünger, wie es scheint, als die indogermanische Betonung, da aber für das Romanische durchaus die erstere maßgebend ist (die scheinbaren Ausnahmen kommen unten zur Sprache), so nehme ich auf die vor Eintreten des daktylischen Accentsystems nachtonigen, nachher aber betonten Silben keine Rücksicht. Unter nachtonig verstehe ich im folgenden der Kürze halber nur die tonlose Paenultima, nie die letzte Silbe.

¹ Nicht anders neap. *pimece* (*cimex*) wegen *purece*; oder *Ghelfi* wegen *Ghibellini* in den Chron. Per.

² Vulgärlat. nenne ich die thatsächlich überlieferten, gemeinrom. die durch mehrere rom. Sprachen erwiesenen Formen.

³ Vergl. L. Meyer Bezzenbergers Beiträge I 143 ff.

Die Beispiele zu dem genannten Gesetze werden sich im Laufe der Arbeit finden, sie hier anzuführen, scheint mir unnötig, es mag genügen, wenn ich die Ausnahmen aufzähle und erkläre.

a steht in Nachtonsilbe zunächst in spätaufgenommenen Fremdwörtern; solche, die vor oder während der Wirkung des Gesetzes in die Sprache eintraten, unterlagen ihm, wie z. B. *machina trutina*. So haben wir *hilaris stomachus monachus hebdomada cithara pelagus*, namentlich wenn der Tonvokal schon *a* ist: *lampada sabbata calamus mataris samara*. In letzterem Falle erscheint *a* auch in echt lat. Wörtern (Assimilation), doch, so viel ich sehe, nur wenn der Schlußkonsonant der Tonsilbe eine Lipuida ist: *alacer cannabis, anatem*, dagegen *pampinus lapidem*. Verschieden ist *farfarus*, wo nicht der Tonvokal allein, sondern die völlige Gleichheit der beiden Silben die Schwächung hinderte. In *atavus abavus concavus* hat das Bewußtsein der Zusammensetzung die Schwächung des *a* aufgehalten. In *Caesar-jubar* liegt Einfluß des Nominativs vor. Versuche, auch in diesen Fällen z. T. die regelmäßigen Formen durchzuführen, fehlen nicht: das rein physiologische Gesetz der Schwächung, das physiologisch-psychologische der Assimilation, das psychologische des Einflusses des Nom. auf die übrigen Formen, des einfachen Wortes auf die Zusammensetzungen kreuzen sich: hier siegt das eine, dort das andere. So lesen wir *monicus* (Schuch., Vok. III 101), *anites* (Lachmann zu Lucrez S. 16, Schuchardt I 197) *farferi* (Plaut. Schuchardt I 196)¹ *materis* (ib.) *samera* (ib.) *Caeseris* (Schuchardt I 195). Ob in den Fällen vor *r* nicht vielmehr jenes toskanische Gesetz vorliegt, nach welchem tonloses *a* vor *r* zu *e* wird, ist nicht auszumachen. — Umgekehrt steht *a* gegenüber klassisch *e* in *camara carcares sisarum*, deren erstes und drittes griechisch sind, ob das zweite, ist fraglich. Da kein got. Lautgesetz existiert, wonach aus **karkera karkara* entsteht, so muß entweder auf bestimmtem lat. Gebiete die Assimilation des zweiten Vokals an den ersten (zu erklären wie in *farfarus*) älter sein als die Assibilation (die rom. Sprachen weisen alle ohne Ausnahme auf assibiliertes *c*, wo also *a* in der Endung erscheint, ist es jung und anders zu erklären als im Lat.) oder das got. Wort ist nicht aus dem Lat., sondern aus dem Griechischen, wo aus *carcer κάρκαρον* entstehen konnte, entlehnt; kymr. *carcharawr* kann fürs Lat. nichts beweisen.

e findet sich, außer vor *r* und nach *i*, wo es regelmäßig ist, durch Assimilation in *vegetus* (besser gesagt, das *e* der Tonsilbe schützte das *e* der folgenden tonlosen vor Übergang in *i*) *hebet-, seget- teget-*, wo auch der Nominativ mitwirken konnte (aber *equit-pedit-* wurden durch *milit-* bestimmt); in Zusammensetzungen, wo das Primitiv Einfluß übte: *impetus duodecim*. Unerklärt ist *juvenis*.

i steht vor *l*, wenn im Auslaute *i* steht, so erklären sich die Adj. auf *-ilis*, neben denen noch die alten endungslosen Neutra

¹ Auch *farfenum* Paul. Diac. 88, 13 ist wohl in *farferum*, nicht *farfarum* zu bessern.

als Adv. vorkommen: *semol*, später **semul*¹ *facul*. Die Formen *facile simile* sind Neubildungen (unrichtig ist, was Studemund bei Horning, Lateinisches C S. 26 darüber lehrt). Vor Labialen hat *i* einen zwischen *i* und *u* liegenden Klang, den Kaiser Claudius durch ein besonderes Zeichen ausdrücken wollte; vgl. Schuchardt II 197 ff., 218 ff.; wo Grammatikerzeugnisse und Belege zur Genüge gesammelt sind. Für unsern Fall reichen folgende Bemerkungen aus: vor *m* ist der Übergang zu *i* ganz durchgeführt, die Erklärung von franz. *-ons* aus *ūmus*, obschon von Rothenberg, Herrigs Archiv 62, 160 ff. wieder aufgefrischt, findet heute wohl keine Anhänger mehr; was Caix, Vocal. Ital. 14 aus dem Chianaj. beibringt, ist falsch: der Vokal der Nachtonsilbe wird stets durch denjenigen der auslautenden bedingt.² Vor *p* erscheint *u* im Lat. stets in *occupo*, neben *i* in *dissupo*, das man, kaum mit Recht, dem ital. *sciupo* zu grunde legt. Mit *f* haben wir nur *aurifex* neben *aurufex*, die rom. Formen fordern das erstere.

o steht, außer in *eolus iolus*, vor *r* in einem Teile der neutralen *s*- und *r*-Stämme und in Adj. sowie in *arbor*. Nur in *marmor- memor-* ist das *r* alt; ob das *o* vom Nominativ eingeschleppt oder vor *r* nicht geschwächt worden ist, läßt sich nicht entscheiden, mit Rücksicht auf das folgende werden wir ersteres für wahrscheinlicher halten. Sicher stammt das *o* in *tempor-* aus dem Nom., die alten Formen bewahrt *gener-* vgl. gr. γένεος sl. *slovese* air. *tige*; was Corssen II 169 ff., Caix Voc. It. 8 f. sagt, ist falsch.

u: *fulgur- guttur- murmur- sulfur- satur- cicur-*. Überall scheint das *r* alt zu sein, sehen wir von *murmur-* ab, das nichts beweisen kann, da das zweite *u* vielleicht entstanden ist, wie das *a* in *farfarus*, so bleiben drei Beispiele mit *u* in der Tonsilbe, doch ist Assimilation bei folgender Doppelkonsonanz nicht wahrscheinlich; vielmehr wird in allen Fällen das *u* vor altem *r* aus *ø* entstanden sein; der Nomin. hatte *ør* = idg. *r*, *memor* dagegen hatte einst *ō* im Nominativ, daher die Differenz.

Ich muß hier einige Fehler des lat. Lexikons verbessern. Klotz setzt an: *panicum burricus carpinus*. Für keines werden Dichterstellen gebracht; die Angabe der Quantität beruht lediglich auf Analogieen oder Etymologieen. Die rom. Sprachen verlangen *panicum* Ascoli, Arch. IV 353 Anm. 3, *burricus* it. *bricco* neap. *borrico* nprov. *bourico* comsk. *borik* u. s. w., *carpinus* it. *carpine* sp. pg. *carpe* frz. *charme* rum. *cárpín*.

Unter gewissen Bedingungen ist endlich im Lateinischen synkope eingetreten, unter welchen, ist schwer festzustellen; was Corssen in seinen verschiedenen Werken und E. Martini, Riv. di fil. class. VII

¹ Die klassische Form *simul* lehnt sich an *similis* an; die organische *semol* ist im Romanischen erhalten.

² Alle von Caix zur Stützung seiner These aus dem Chianaj. angeführten Beispiele beweisen gar nichts, weil überall (wenigstens in Billis Poesie) dieselbe Assimilation vorliegt, ich werde daher im folgenden nie auf sie Rücksicht nehmen.

darüber sagt, ist heute völlig wertlos. Maßgebend sind die umgebenden Konsonanten und der Accent. Dabei scheint ein umspringendes (also wohl das indogermanische) Betonungsgesetz zu wirken, auch in Fällen, die verhältnismäßig spät entstanden sind, *ardor* z. B. wird von *aridus* = *asidus* nicht getrennt werden dürfen, das *i* kann aber erst nach Eintreten des Rhotacismus gefallen sein, da aus **asdōs ādos* entsteht; dasselbe ist zu bemerken bei *urtica*, wenn es zu *urere* gehört (*usitica uritica*). Ich hoffe an andern Orten die Sache ausführlich darlegen zu können, und mache hier nur auf folgende Paare aufmerksam: *validus valde*, *avidus audere*, *calidus caldus*, *frigidus frigidus*, *solidus soldus*, *laridum lardum*, *viridis virdis*, **nōvidus nūdus*, **cruvidus crūdus*, *uvidus ūdus*; zu diesen lateinischen Beispielen kommt noch ein gemeinrom. *lūrīdus lūrīdus*, zu erschließen aus it. *lōrdo* sp. *lerdo* frz. *lourd* neap. *lurdē*; aus *lurīdus* hätte in letzterer Sprache nur **lurētē* entstehen können, *lurdē* weist auf synkopierte Vorlage hin; lat. *ū* rom. *o* kommt dabei nicht in Betracht. Ob *mattus* = **maddus* aus *madidus* sei, ist zweifelhaft, daß *dd* zu *tt* werden kann, ist möglich. — Wenn meine Annahme richtig ist, daß ursprünglich *frīgīdus* aber z. B. *frīgđē* (-e in Endungen, sofern es alt ist, trug stets den Accent) gesagt wurde, so erklärt sich auch der Vokal des rom. *frēddo*: das Vorrücken des Accents um eine Silbe hat Verkürzung des dadurch tonlos werdenden Vokals zur Folge. Förster glaubt, *frīgīdus* in rum. *frig* sp. *frio* sehen zu dürfen Rhein. Mus. XXXIII 297; mit Unrecht, rum. *frig* ist das zum Adj. gewordene Subst., ein Vorgang, der weit häufiger ist, als Diez glaubte, sp. *frio* kann ebenso entstanden sein, oder -*iy-* wurde zu *i* auf lautlichem Wege, vgl. *stria* = *strīga*.

Als lateinisches Beispiel der Synkope erwähne ich noch *auca* aus *avica*, wie *audere* aus *av(i)dere*, dagegen ist *nauta* nicht aus *navita* entstanden, sondern das gr. *ναύτης*, ein dem griechischen *-της* entsprechendes lat. Suffix *-ta* existiert nicht.

Nach diesen Vorbemerkungen durchgehe ich die einzelnen romanischen Sprachen. Es war mein Bestreben, möglichst alle Fälle zu sammeln, ich hoffe wenigstens nichts Wichtiges übergangen zu haben. Die Behandlung von *‘ c v l v* habe ich absichtlich weggelassen, die Fragen, die sich daran knüpfen, fordern sehr eingehende historische Studien und ein Material, über das ich noch nicht verfüge. Die Beispiele sind nach den Schlufskonsonanten der Nachtonsilbe geordnet: *c t p, g d b, n m r s*. Verba, bei denen stets Ausgleichungen zwischen stamm- und endungsbetonten Formen haben stattfinden können, führe ich nur an, wo sie von besonderer Wichtigkeit sind.

I. Rumänisch *purece ferece foarfeci șoarice* und *șoaricu*¹

¹ Der Anlaut ist auffällig „mit parasitischem *z*“ Miklosich, Lautl. IV 79 ist keine Erklärung. Hat *șoaș* Einfluß geübt? Oder assimilierte sich der Anlaut dem Inlaut? Vgl. S. 212.

păntece vîrtreg mantică piedică bisirică; — *deget cumpet preamet gemet* u. a. Verbalabstrakta auf *-t*, *cucurbetă*, wenn es volkstümlich ist; — *neted muced fraged marced răped putred treaped umed vilced veşted*¹ *lănced sarbed*²; *limpede* geht auf ein, durch Assimilation entstandenes *limpidis* (vgl. *viridis*) zurück; zum Teil treten Formen mit *t* statt *d* auf, wie in den süditalienischen Dialekten, Diez verzeichnet *umet*, Miklosich, Lautl. IV 14 *fraget* mrum. *lângetu*; — *arpin frasin noatin galbăn gemin paltin* (Suffixangleichung an *carpin frasin*) *peapen pecingine funingine*. Unbekannt ist das Etymon von *curpen*; — Pl. auf *-urî* (die Inf. auf *-ere* in subst. Funktion beweisen nichts, wenn meine lat. Neutr. 141 f. gegebene Erklärung richtig ist), *fulger uger marmure* u. a. — *paghina* erweist sich durch *gh* als Lehnwort aus dem Griechischen; *femeiă* kann nicht *femina*, allenfalls **feminia* sein, besser *familia* nach Miklosich a. a. O. III 39. In *culég (côllîgo)* hat die Betonung des Infinitifs den Sieg davon getragen, *sparângă* scheint zunächst aus Griechenland zu kommen.

Synkope erscheint in den lat. Fällen *cald verde*. Dann in *doamne domînus*, schon vulgärlat. (vgl. Schuchardt II 411; Chitsu Col. lui Trai. Neue Serie III Heft 6; die Indices zum C. I. L.). Man könnte darin einen Fall der Verkürzung eines sich an den folgenden Eigennamen anlehrenden Titelwortes sehen (vgl. frz. *sire* ital. *sor sora* u. a.). Allein da *domnus* schon plautinisch ist, so liegt es näher, die Synkope für *-alt*, aus abstufender Deklination zu erklären, also *dôminus domnî*, oder ursprünglich *dubenos domnî* (wobei die alte Etymologie = skr. *damana* aufzugeben ist). In *ernu êremus* haben sich die beiden Liquiden angezogen. Auffällig ist *salce salca*, alb. *şelk*; weshalb fällt hier *î* und weshalb geht *l* nicht in *r* über? — In *detoriu* und *îmbet* ist zunächst das *b* ausgefallen, dann der tonlose Vokal mit dem betonten verschmolzen. *scoarţă* ist nicht *cortic-*, wie Cihac sagt, sondern *scortea* Diez, Wb.⁴ 288; Miklosich, a. a. O. III 71.

Was endlich die Qualität des tonlosen Vokals betrifft, so haben wir vor *n* stets *i*, vor den übrigen Konsonanten teils *i* teils *e*, ersteres moldauisch; dafs im Urrumänischen nur *e* galt, zeigt der gänzliche Mangel der Assibilation. In *galbăn* liegt Assimilation vor. Vor *r* erscheint zuweilen *u* (*lature iedura virgură*) unter Einfluß der Pl. auf *-urî* und der Formen *iepure marmură*.

2. Sicilianisch (nach Biundi und Mortillaro) *cimicia cortici filici forfici ilici larici pumicia salaciu silici* — *tralcîu* (Italianismus?) *purci surci* — *panza*. *pillicu* (Caix, Studi 451) *musicu monicu reficu carrica* (aber *carcări*) die Verba auf *-iare* = *icare* oder *idjare* — *vasca frasca nasca chianca cosca*; *jîditu* (aus *dijitu*) *gavita guvitu limitu* und zahlreiche Verbalabstrakta auf *îta* von *a*-Verben; Synkope nur in *crettu (scriatu)* sofern es von *crepîtu* stammt, was nicht ganz

¹ Cihac leitet das erste der zwei Worte von **livicidus*, das zweite von *viescidus* (aus *viescere*) ab: beides unmöglich. Ich führe beides auf *viscidus* (vgl. später) zurück, im erstern sehe ich eingeschobenes *l*.

² Nicht *exsapidus*, wie Cihac will, sondern *exalbidus*.

sicher ist, und in *dettu*, dessen *e* statt *i* nach der Toskana weist; — *spirdu purpu* (*polypus*). — Die Adj. auf *-idus* werden verschieden behandelt: *acitu stolitu nsipitu rancitu sfravitu sfuncitu* und *sfincitu valitu viscitu scomitu trispitu*, selbst *amitu*.¹ Daneben *fradicu*, wovon später, *limpiu nfuciu marciu musciu*; *sciarvidu*; *rattu*; *nettu* ist wegen *e*, *riggidu* wegen *gg* Italianismus. Die gemeinrom. *caudu friddu viridi sodu*, neben letzterem in gleicher Bedeutung *sozzu* (also nicht ital. *sozzo!*) *sol(i)dus*.² — *bustu*. — *purpaina furraina* und *furraina pitinia ncuria* (gleichsam **incugine(m) + a*, das seltene *-udine(m)* wurde fast überall durch das häufigere *ugine(m)* ersetzt), *pirainu*, *filina*. Daneben kennt das Sicil. ein Suffix *aggini*, das wie das ital. *aggine* Abstrakta von Adjektiven bildet; auch andere Dialekte kennen einen doppelten Typus: *agine(m)* in populärer Behandlung in den alten Wörtern, *-aggine* in den Neubildungen; nur im Toskanischen ist der Unterschied kaum merklich, woraus folgt, daß *aggine* in den Dialekten aus der Schriftsprache stammt. In den angeführten Fällen geht *aina ania* (vgl. *addaniu = daino*) auf *agine(m)* nicht auf *agne(m)* zurück, vgl. *sfuiri lejiri rijtuni*, das schon genannte *jidiu* u. a. *finina carpinu* und *carpanu*. Daneben *donna* und *lanna*, beide schon lateinisch. — Ich erwähne hier, daß im Nexus *sm* stets *i* eingeschoben wird *risima fantasma fanatissimu incantissimu cughiumissimu, biasimu* ist Lehnwort, echt ist *gastimári*, also keine Synkope. — *carzari marmaru cancaru* u. a.; Inf. auf *-iri*, Pl. auf *-ura ánasu*.

Im allgemeinen unterbleibt die Synkope auch hier, doch ist sie bei anlautend *r* und auslautend *c*, so wie bei anlautend *l* auslautend *p* beliebt. Bemerkenswert ist, daß die Fem. auf *-ca* synkopieren, die Mask. nicht. Der Vokal ist meist *i*, *a* erscheint, wo die Tonsilbe *a* enthält; zu den schon gebrachten Beispielen vgl. *atamu astracu (lastrico) calaciu ansara annata saraco (sargus) sparaciu*, ferner *smimmaru* (aber, aufser den Infinitiven, z. B. *soggira* wegen des Palatals).³

3. Neapolitanisch (eine Untersuchung über das Neap. wäre von größter Wichtigkeit, die Dialektwörterbücher sind hier bei weitem nicht so zahlreich und reichhaltig wie für andere Dialekte; Puoti z. B. bietet verhältnismäßig wenig; auch der alte Galiani läßt manches zu wünschen übrig. Mögen also Leute, die an der Quelle sitzen, hier und im folgenden meine Arbeit ergänzen). *su-rece* und *soraca pimece (cimex* vgl. S. 206) *polece pommece ilece ermece (imbrex) filece, nudeco riseco puonteco muozzece* und andere Bildungen auf *ico*; *ghiedeta* (Umstellung wie im Sicil., daneben *rito* aus der Schriftsprache) *pideto* und andere Abstrakta, *guveto tiermete chiajeto prevete; muceto fraceto acito gravito grancito commeto culi-luceto fuceto*

¹ Vgl. noch *mpatiddiri* aus **mpadditiri* wie *mpulisari* aus *imbossolare*.

² *linnu* = ital. *lindo* nicht *limpidus*.

³ Ich bemerke ein für allemal, daß ich bei den Dialekten nur das Wesentlichste anführe, und Übereinstimmungen mit der Schriftsprache, wo sie nicht von Wichtigkeit sind, übergehe.

cupeto propeto (= *proprio*, *propile* auch in Accumoli Abbruzz. Ult. II Papanti S. 62) *liqueto spruceto lapete treppete pisita amito*. Daneben *lurdo* (S. 209) *cavodo* aus *caudo*¹, ferner *suzzo* und *tiepulo* wovon später.² — *femmena lentineja petineja folinneja propajena ancuneja cestuneja*³ (**lestugo* statt *testudo*). Die Formen decken sich mit den entsprechenden Sicilianischen, nur ist die Umstellung des *i* im Neap. konsequent durchgeführt, aus *ia* mußte, da das Neap. den Hiatus nicht duldet, *eja* entstehen, vgl. *capitanejo* (*capitanus* statt *-nus*, wie in den Chroniken von Aquileja und Perugia, Hist. Rom., prov. u. s.) *caterveja* u. a. — *sm* wird behandelt wie im Sicil.: *resima antoseaseno* (sic!).

4. Tarentinisch (nach De Vincentiis und Morosi Arch. Gl. IV 117 ff., wo der Sache nicht die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt ist). *podice manice romice* aber *sciorgio* (*sorex*, wegen des Anlauts vgl. S. 209 Anm. 1; Lecce surgi 140) *curcu nasca naca* selbst *uſco* und *oscra*; *discilo cuscilo javito pidilo vuwilo preite criettu* (Lecce); *virpo* (Lecce *purpu*). *mucitu fungitu cavito, truvolo* aber Lecce *trubbu* mit Verlust der Endung; *fiezzo* ist nicht *foetidus*, es könnte **foetius* sein Flechia Riv. fil. cl. II 191, dagegen Ascoli Arch. IV 125 Anm. 2; besser paßt *fœlidus*, woraus *fetitio* *fiezzo*, die Synkope ist in diesem Ausnahmefall zu erklären wie im ital. *netto*, wovon hernach. — *nculina piluscina piliscina prubascino*⁴; in Lecce aber *felinia* (140), entweder weicht der Dialekt von Lecce hier vom Tarentinischen ab, oder die Form ist auf irgend eine Art aus dem Neapolitanischen eingedrungen; merke *ponnula* aus *polline* 139. Bei *r* unterbleibt die Synkope, der Vokal ist teils *i*, so in den Inf., in den Pluralen auf *r*, und sonst; *a* erscheint vor *r* wie auch vor anderen Konsonanten, wenn die Tonsilbe *a* enthält, tar. *pàstano* (neben *pàssili* und dem schon genannten *javito*) häufig in Lecce S. 137. 139.

5. Sardisch. Man spricht wohl nicht selten von einer gewissen engern Verwandtschaft des Sardischen mit dem Spanischen; sehen wir von dem rein zufälligen längern Bestehen des auslautenden *-s* ab, worin alle nördlich der Apeninnen gelegenen romanischen Idiome im Gegensatz zu denjenigen der italienischen Halbinsel im engsten Sinne, der südlichen Inseln und Rumäniens bis auf einen gewissen Grad übereinstimmen, so läßt sich kaum etwas schlagendes anführen, in manchen Dingen, so namentlich in der Behandlung

¹ Vgl. *avoto favoro fravoto savotamvanco mavotone*, welch letzteres die Erklärung von ital. *mattoni* aus *maltha* als allein richtig erweist, vgl. Arch. Gl. IV 474. Baist hätte dies Ztschr. V 562 berücksichtigen und sich und andern eine Erklärung ersparen können, die er jetzt Rom. Forsch. I 443 widerruft.

² Wenn daneben *muscio* (*lento fiacco*) vorkommt, so handelt es sich nicht um Ausfall des *v d v*, was hier unerhört wäre, sondern um eine Rückbildung aus *musceto*.

³ Zum Anlaut vgl. *cellecare* = *titillicare* (Arch. II 319) und *cienero* (tener).

⁴ Das Wort ist masc., also streng genommen nicht lat. *propago* sondern ein von *propaginare* gewonnenes *propaginum*.

tonloser Paenultima, trennt sich das Sard. durchaus vom Span. Ich lege das logudoresische (nach Spano) zu grunde.

*codighe poddighe pulighe filighe ilighe und elighe salighe sorighe dentighe seneghe*¹ *pesadighe maniga tuniga bertiga persighe meigu; nadia fidu;* mit Suffixvertauschung *littiga bedrigu; pancia* cagl. *mancia* (*mantice*) — *ispau* it. *spago* von Caix Studi 53 aus *sparticum* erklärt lautlich unmöglich, *eregiu* ist nach sard. Lautgesetzen kaum zu erklären, es dürfte wie so viele sard. Wörter aus dem Span. stammen, *monzu* geht auf **monicus monichus* zurück, griech. χ verstummte rascher als lat. νc^v , so dafs zur Zeit, als altes *ni^v* zu *nz^v* wurde, schon eine Form **monius* bestand. *didu* (nicht **digitum* sondern *di(g)itum*) *cuidu boidu coidu piaitu comite fomiti limite semida; maladiu* (aus *malaidu*, wie das Wort im Cagl. wirklich lautet, vgl. noch log. *parua* aus *paura*); auch hier sind die Abstrakta und Part. auf *itus* von *a*-Verben häufig, *dudu* ist wieder ein span. Lehnwort. — *colpu polipu abile* aus *alibe adbe adeps*. — *isparau* — *luzzidu* und *luzzigu* log. *lucitu*; gall. *rigidu bischidu candidu fulgidu fungidu ranchidu suzzidu frazigu tribidi labida raidu* — *limpiu tepiu marciu* (*netta* stammt aus dem Ital., wie *e* zeigt); die lat. *birde fridu* (cagl.) *frittu* (log.) *caldu*; endlich eine Anzahl Neubildungen: *aspidu* (*aspro insipido*) *pidigu* (*nero* aus **pighidu* zu *pix*) u. a. — *cannau* — *probaina sarlaina tostoina ferroina imbena cisini pampinu* nebst zahlreichen Adj. auf *-inu*: *mirino* (*nero*) *mirtinu* (*rosso*) *ispidinu* (*magro*) *chidrinu* u. a., ferner cagl. *rexini radix* aus **radicem* **racidem ra(c)inem*, oder eher aus *ra(d)icinem*; gall. *trebini* weist auf eine Flexion **trepes* **trepinis* vgl. pg. *trempe* und Ascoli, Arch. IV 398 ff., mein Neutr. 70.

Es ist schwer in diesen verschiedenen Formen, namentlich bei den Adj. auf *idus*, ein einheitliches Gesetz zu finden, verschiedene Dialekte kreuzen sich offenbar, im Log. sollte *g'* vor *i* guttural werden, *fulgidu* kann aus der Schriftsprache stammen, aber *fungidu*? Nicht weniger auffallend ist die Behandlung von *-cid-*. Auch *polipu* neben *colpu*, das *p* des erstern lässt an der Volkstümlichkeit des Wortes zweifeln. — Der tonlose Vokal ist gewöhnlich *i*, auch in Fällen, wo das lat. *a* hat; nur vor *r* schwanken die Dialekte, Cagl. zieht auch hier *i* vor, während Log. häufig *a* setzt; in log. *benneru leperi* liegt wie in *seneghe* Assimilation vor, dagegen bewahrt Cagl. *-uri*, Sass. hat *ari*; ebenso hat Cagl. *marmuri* gegenüber *marmaru* der andern Dialekte.

D' Ovidios Aufsatz über den Dialekt von Campobasso (Arch. IV 145 ff.) und Finamores Voc. dell' Uso Abbr. geben zu wenig Material, als dafs ich es wagen möchte, daraus etwas zu schliessen. Da ohnehin von D' Ovidio ein gröfseres Werk über die Dialekte der Abruzen in Aussicht steht, glaube ich um so eher darüber weggehen zu dürfen. Ich wende mich, da die römisch-umbrische Gruppe für die Synkope vom Toskanischen kaum abweicht, sogleich zu diesem, dem italienischen $\kappa\alpha\tau'$ $\acute{\epsilon}\xi\omicron\chi\eta\nu$.

¹ Zu *senex senecis* vgl. Corssen II 207.

6. Italienisch. Ich weiche hier, aus Gründen der Klarheit, etwas von dem bisherigen Schema ab. Ist der Schlußkonsonant ein Verschluslaut, so tritt bei anlautendem alten einfachen *l* stets Synkope ein: *salce selce felce elce tralce pulce*¹ *falta sciolto volto scianto colpo polpo (caldo) soldo saldo*, bei *ll* unterbleibt sie *pollice*; *cavalco* geht nicht auf *cavallico* zurück, sondern ist von den endungsbetonten Formen übertragen, wo vor dem Accent entweder schon im Lat. (vgl. *mamma mamilla, búcca búccina buccina, farris farina*) oder erst im Ital. (vgl. Arch. II 343 und *caratello vanello strapazzare puledro* u. a.) die Doppelkonsonanz vereinfacht wurde; ebenso bei *l = r*: *alido valico*; bei *r* schwankt die Darstellung, sehen wir von den alten *lardo verde* ab, so stehen sich gegenüber: *varco ergo porgo scorgo chierca pirchio* (*merto* selten und poetisch) *sorco sorcio* und *merito larice murice sorice* sen. *orice*, mit andern Worten *rc' rg'* wird vermieden, *sorice* ist eine Kontaminationsbildung aus *sorco* und *sorice*; *ergere* ist erst von *ergo* aus nach dem Muster von *leggo leggere* gebildet, ursprünglich flektierte man *ergo ereggere*; die Ausgleichung ist sehr alt. — Über *pancia* vgl. unten. — Bei anlautend *s* wird synkopiert: *vasca brasca rasco tosco tasto sesto incastro innesto desto pesto*; *rs*: *rovisto pesca*; *sp*: *oste cesto*; aber bei *sc'*: *crescito mescito*.² In *bussola* (*pyxida* Caix, Voc. 10 Anm. 2, Studi 17) ist die Suffixabiegung älter als die Synkope, vgl. aber *busta*. Nebeneinander stehen *risico risco rischio*; alle drei gehen von den endungsbetonten Formen des Verbums aus, da sich nur dort *i* aus *ĭ* erklärt, fallen also streng genommen außerhalb des Bereichs dieser Arbeit. Eine zu erwartende Form **rĕsco* wurde unter Einfluß von *riscare* zu *risco* umgestaltet; *risico* läßt sich etwa so erklären, daß man zur Zeit, da die Synkope eintrat, zwischen *rĕsico* und *risĕco* schwankte, daher dann als letzteres *risĕco* blieb, während ersteres zu *rĕsco* wurde; dazu lautete der Inf. *risicare*. Endlich *rischio* könnte sich zu *risico* verhalten, wie *chian. ordio* zu *orridus*, es könnte aber *rischiare* auch auf **rescolare* zurückgehen. Anlautend *n*: *vanto sgomento comincio*. *ndic*³ wird *n'*, die Beispiele sind *magnare* (nicht toskanisch, wo *manico manicare* oder das frz. *mangiare* herrscht), was auf altes **māndico* zurückgeht, *fogna* Ascoli, Arch. III 89 Anm. 2, *gragnolare* scheint auf **grandicolare* zurückzugehen, was aus **granicolare* unter Einfluß von *grando* gebildet sein kann; darf man aber ein Thema *grand-* statt *grandin-* annehmen (vgl. *galigare* zu *caligo*) so genügt *graniolare*³, *grugnare grandicare*; endlich *rogna*.

¹ *Calice* ist ein Wort der Kirche, kommt also nicht in Betracht.

² Was Storm Rom. V 174 Anm. über die Behandlung von *iet* im Ital. sagt, ist unrichtig.

³ Mirisch Suffix *-dus* S. 18 geht vom Subst. *gragnuola* aus, das ihm Ableitung von **granca* ist; dieses aber (frz. *grange*) hat durchaus andere Bedeutung; wenn, was ich bezweifle, **granium* oder **grania* Kollektivum zu *granum* sein könnte (man erwartet eher **granamen* oder *granalia*), so hat doch *dus*, soweit ich es übersehe, nie solche Bedeutung; *gragnuola* ist postverbal.

Diez erklärt letzteres durch *rubiginem*, was lautlich unmöglich ist; aus *rodicare* entstand **rondicare* (frz. *ronger* G. Paris, Rom. X 59), daraus *rognare* und das Subst. *rogna*. Gegen diese Etymologie, die von blofs italienischem Standpunkte aus lautlich und begrifflich kaum angefochten werden kann, spricht rum. *rîje*, dessen Identität mit *rogna* von Miklosich, Rum. Lautl. IV 61 mit Entschiedenheit gegen Cihac, Litbl. 1882 Sp. 113 festgehalten wird, *rîje* beruht auf *rînje*, das aber nicht auf *rondica* zurückgehen kann (die abstufende Flexion von *mandicare*, wie sie noch heute in der Moldau vorkommt, lautet *mâninc mancá* nicht *măjá*). Miklosich setzt *ronca* an, allein was ist das? Trennt man das Wort vom Italienischen, so kann man zwar nicht mit Cihac magy. *rüh* zu Grunde legen, wogegen rum. *qorárvie* spricht, aber lat. *aranea*, sofern man die Begriffe verbinden darf. — Sprach man nun aber *mándica magnare* oder *mágnò mandicare* oder von jeher *magnare*? Unmittelbar vor dem Accente werden im Ital. Doppelkonsonanten vereinfacht, werden einfache tonlose tönend, fallen tönende aus; es konnte zu einer Zeit, da sonst *v̄c̄v̄* noch bestand, im Nexus *-dic-* durch Assimilation *-dig-* entstehen, und dieses *v̄ḡv̄* dann zugleich mit dem alten *g* ausfallen. Dies scheint mir die einzige Möglichkeit. Man beachte noch, daß *-aticum* nur als Suffix *-aggio* giebt, *-atico* im Stamme bleibt. Caix, Orig. S. 249 und 252 hält das Suffix wie auch *eggiare* für französisch, verweist aber in den Nachträgen S. 477 auf Ascoli, Arch. I 77 Anm., wo jeder Gedanke an Entlehnung fern liegt. Die Differenz zwischen *natica* und *viaggio* ist auffällig, kehrt aber im frz. *nache voyage* wieder, so daß mit Caixs Annahme die Schwierigkeit nur verschoben nicht gelöst ist. Bekanntlich werden Laute in Suffixen nicht selten anders behandelt als im Wortinnern, die Gründe sind verschiedener Art. In unserm Fall hat der Umstand, daß bei Suffix *-aticum* der Accent des Wortes auf mehrere Silben verteilt ist, zu folge, daß *t* zu *d* und das noch weiter abliegende *c* zu *γ* geschwächt, d. h., da Konsonant den Vokalen möglichst angeglichener wurde. In *médico natica pedica*, wo dem Nexus *dic tic* nur eine tontragende Silbe vorausgeht, ist dies nicht der Fall. Da hier die Synkope nach dem Accente stattfand (Verbalformen wie *viaggiare* sind zu selten als daß sie hätten Einfluß üben können), so wird man nicht für *magno* u. s. w. dieselbe Erklärung annehmen. Anders liegen die Dinge bei *eggiare*: aus *blánkico* konnte *biánchio* (3 silbig) aus *blankéco* kaum *bianchéo* entstehen (vgl. das Sicil. und das Span.), woher aber *g'g'*? Von den Fällen für hiatustilgendes *j*, die Diez I 178 f. annimmt, ist keiner beweisend: *veggia* ist **vehia*, *struggere tragge* stehen unter dem Einfluß anderer Verba, *scarafaggio* lautete allerdings einst *scarafajo*, das *j* ist aber berechtigt; wir dürfen nicht die „gelehrte“ lateinische Form *scarabaeus* zu Grunde legen, sondern eine volkstümliche Gestaltung des griech. **σκαραβαῖος*, worin *ai* = *ai*, *aj*, vgl. *Alaç Ajax*. Die richtige Erklärung hat jetzt Schuchardt, Litbl. 1884 Februar gegeben; es sind Verba auf *idjare*, die die alten auf *-iare* (die doch wohl z. B.

auf dem angedeutelten Wege aus *icare* entstanden sind) beeinflussen; *dileggiare*, von Tobler, Zeitschr. III 476 mit den von Flechia, Arch. II 319 besprochenen Verben verglichen könnte erst aus **dilicare* gebildet sein nach dem Muster von *albicare* — *albeggiare* u. s. w. Endlich erwähne ich *lavaggio*; *laveticum* wurde durch Volksetymologie an *lavare* angelehnt, in **laveticum* aber *-eticum* als Suffix wie *-aticum* gefühlt.

Anlautend *m*: *limite fomite gomito*; *b*: *sabato debito dubito subito* neben *malatto* (vgl. Caix, Giorn. d. f. r. II 71, heute *malato* mit Suffixvertauschung) *dottare delta*; die drei letztern sprechen dafür, daß die Synkope das regelmässige ist, daß also *sabato* entweder als Wort der Kirche unangetastet blieb, oder *bat* anders behandelt wird als *bt*, und daß die übrigen gelehrt sind. Im Nexus *b-c'* aber bleibt der Vokal: *sovie subex*.¹ Endlich *v²t*: *lievito* und *gavata* ital. *gola* und *gavelto* = *gavita* mit Suffixvertauschung. Eine alte Form *gaveta* wurde entweder zu *gavita gaula* (vgl. *avica auca*) oder zu *gavata*, welch letzteres in späterer Zeit zum teil wieder zu *gavita* abgeschwächt wurde. — Synkope erscheint bei *mp* in *conto*, bei *gn* in *contare*; *conte* mag durch Proklise zu erklären sein. In *prete* **praelyter* liegt Ausfall des *b* resp. *β* vor. *lindo* wird mit *limpidus* zusammengestellt, allein die Länge des *i* ist im lateinischen durch nichts erwiesen, die größte Wahrscheinlichkeit spricht für Kürze, ebenso die berg. und rum. Form; die Assimilation des *nd* zu *nn* im Sicil. (S. 211) weist auf altes *nd*: ich sehe darin ahd. *lindi*. Besondere Beachtung verdient der Nexus *cit* und die Behandlung von auslautendem *d*. Was letzteres betrifft, so unterbleibt die Synkope bei *ripido ruvido* (*rugidus* Förster, Zeitschr. III 259) *muffido* und bei mehrfacher Konsonanz im Anlaut: *torbido* (mit der Rückbildung *torbo*, ähnlich *cando*, schon Vulgärlateinisch Schuchardt, Voc. II 434) *morvido*, sie tritt ein bei anlautender Labialis in *ratto cutretta*, Dentalis: *netto pullo*; die Annahme *t-d* könne zu *zz* werden ist falsch, *puzzo* ist **pulidium*, *puzzare pulidiare*; *mozzo* stammt nicht von *mutidus*, wie Baist, Rom. Forsch. I 108 meint; mit besserm Rechte hatte Canello 4 Jahre früher auf *mutius* hingewiesen, das wir, wie *bassus*, nur als Eigennamen kennen Arch. III 328. *-gid-* wird, wie *gd*, zu *dd* *reddo*; *madia* aus *maida* weist auf griechische Betonung *μαγίδα* sicil. *maidda*, dazu stimmt der Ausfall des *g*. *cid* zeigen *fracidus* *sucidus* *acidus* *mucidus* = ital. *sozzo lazzo muzzo* mit tönendem *z*, somit gegenseitiger Assimilation. Daneben stehen *sudicio* heute auf der ersten Silbe betont, Wörterbücher aus dem Anfange unsers Jahrhunderts geben *súdicio* und *sudicio* an; *fracidicio* und *frazio*. Aus *sucidus* entstand *sudicus* (frz. *sourge*), mit *-i* *sudicius*, woraus sp. *sohez* (C. Michaelis Studien S. 226; G. Paris, Rom. VII 104) ital. *sudicio*; Zurückziehung des Accents bei den Ableitungen auf *-ius* findet

¹ Lat. *subiex subicis*, eine ganz regelmässige, übrigens aus *Ennius* überlieferte Bildung, wie *obiex obicis*; Caix, Studi 582 *subicium* verstößt gegen alle Lautgesetze.

auch sonst statt; *frazio* ist nach bekanntem Gesetze aus *fraizo* entstanden, dieses weist auf *frakitus*, die Verhärtung des *t* beruht auf Suffixverwechslung oder auf Assimilation. In *sozzo*, um nochmals darauf zurückzukommen, trat Synkope ein, als *k* schon zu *ky* geworden war, in folge der Assimilation an den Dentalen ging dieses *ky* nicht wie sonst im Italienischen in *č* sondern in *ty* über, *ty+d* wurden zu gedehntem *dy*. Ist *c* gedeckt, so unterbleibt die Synkope und *d* fällt: *marcio moscio rancio foscio*; in Neubildungen bleibt es *spurcido sbiancido vincido*, bei einfachem *c*: *mucido*.

Endlich *c+t*, *c+r*. Es sind folgende Fälle: *piato vuoto fate dite colo colare arruoto fare dire durre* (vgl. Flechia, Arch. IV 371); älter sind Formen wie *piato*. Flechia a. a. O. nimmt ohne weiteres **plagito plajito* an, auch Ascoli, Arch. I 30 scheint sich die Sache ähnlich zu denken. Allein Ausfall von *pc* ist im Ital. unerhört, wenn Horning, Zur Geschichte des lat. C S. 123 *foemo* dafür anführt, so verkennt er, wie an mehreren andern Stellen seines sonst guten Buches die Entstehung der verschiedenen rom. Formen des lat. *facere*; *Saraini*, in den altital. Prosaromanen die gewöhnliche Form statt *Saracini*, ist ein Exemplum *sui generis*. Dafs aber *piato* nicht aus altem *plactum* entstehen kann, versteht sich von selbst, auch wenn *piato* nicht vielfach bezeugt wäre. *piato* (dessen zweites *i* nicht durch Dissimilation gefallen ist, wie auffälligerweise Ascoli, Arch. I 81 Anm. 1 lehrt) steht auf gleicher Stufe mit frz. *fait*: wie nun dieses durch die Mittelstufen *faxto fajto* entstanden ist, so können wir *piato* zunächst auf *piajto piayto* zurückführen. Sobald wir nun annehmen, die Synkope des lateinischen *i* sei erst eingetreten, als *factum* schon zu *falto* geworden war, so hindert nichts, zu sagen, ein erst in späterer Zeit mit *t* zusammenstofsender gutturaler Explosivlaut (die Artikulationsstelle ist nicht mehr auszumachen, sie mufs naturgemäfs viel weiter vorn gewesen sein als bei *ka*) wurde zu gutturalem Reibelaut.¹ Ob *colo cogito arruoto adrogito braitare dito digitum* ebenso zu erklären sind, ist zweifelhaft, da Ausfall von *cg* zwar meist vor dem Accent (*strega-striazzo*, doch auch *stria legge-leale guaina paese saetta niello reina* neben *regina*²) zuweilen aber auch nach demselben vorkommt. Ausnahmen sind *gracido recito* letzteres wohl gelehrt, ersteres vielleicht unter Einfluß der endungsbetonten Formen: in *rc* konnte Synkope eher eintreten als in *rc*. — Auslautend *g* erscheint in *spargi*, und im kelt. *vertragus vellro*: entweder wurde dem fremden Worte einfach die Endung abgeworfen (**vertrus* statt *vertragus*) oder *cg* fiel aus und *ao* wurde *o*; *b*: *Giacomo* (daneben mit Assimilation und Metathesis: *Japeco*, Cron. Per. I 163, 194, 235 u. s. w. Cron. Sic. 131, 165) *canova*; *p*: *vescovo principe* (*prince* ist heteroklitische Bildung). —

¹ Im Span. werden wir demnächst etwas ähnliches treffen; sonst denke man an die Behandlung alter *ct* im Iran. Germ. Kelt. (skr. *juktam* iran. *juxta* lat. *noct-* got. *nahts* ir. *in-nocht*).

² *re* ist wohl eine nom.-vok. Form = *rex*; dafs es nicht **rei* lautet, besagt nichts dagegen (so schon Canello).

Schließende *liquida* (*n, m, r*) hindern die Synkope: *-aggine -uggine -iggine elemosina femina frassino rondine lesina resina redina macina fiocina amoscino cecino giovane lendine cofano abrolano colano Modana sedano telefano* u. a. Weit verbreitet ist *ferrana*, das in seiner Bedeutung mit *farrago* übereinstimmt; es läßt sich aber weder im Ital. noch in den andern Sprachen darauf zurückführen, sondern ist eine Neubildung von *far* mittelst Suffix *-ana*. *giallo* ist eine Kontamination aus *galbinus* und *gelo*. Nicht klar ist *tarma tarmola*, letzteres könnte sich zu *tarmina* (N. pl.) verhalten wie *gramola* zu **carmina* (sofern die Etymologie richtig ist) wie calabr. *rannula* zu *grandine*, d. h. es wäre das Gegenstück zu *modano* aus *modulus*; *tarma* kann eine Rückbildung sein, oder das Fem. zu *tarmus* (Isidor). Anders Ascoli, Arch. IV 400. — Unrichtig ist die Herleitung von *frana* aus *fragmina*, doch weiß ich keine andere; über *rogna* vgl. S. 215. Schon lat. ist die Synkope in *donna*. In *furno -arno -irno* u. s. w. haben sich die beiden Liquiden angezogen.

Bei *-m* unterbleibt die Synkope ebenfalls: *animo* (*almo* poetisch aus dem Prov.) *decimo attimo spitama pillima lagrima edima*, nur bei anlautend *l r* tritt sie ein: *calmo ermo*, bei *s* ist sie fakultativ: *bias(i)mo* (der Mangel des *ϕ* weist auf eine einst synkopierte Form) *medes(i)mo*, vgl. *Cosimo*. Jung ist *marenma*, da altes *tm* zu *sm* wird (*arismetica*).

Auch bei *r* verhält es sich ähnlich, *ovra* ist poetisch und stammt aus Frankreich; sonst sind nur *lepra* und *burro* zu nennen; ferner die Infinitive von Verben auf *kere*, vgl. S. 217; man pflegt *fare* und *dire* durch Anlehnung an die übrigen Verba zu erklären, allein dann müßte auch *durre* so gefaßt werden. Überdies giebt es im Praesens von *facio* und *dico* keine einzige Form (abgesehen von 2. Sing. impt.), die lautgesetzlich mit Formen von *amo* oder *parto* zusammenfiel. Entstand aber aus *fakere faxre farre* (χ assimiliert sich folgendem *r*, wie *l* in *sciorre*, daher die Differenz zwischen **farre-piato*) so lag es bei dem vielgebrauchten Verbum nahe den Inf., sodann das Praesens nach *amare* umzuformen; ebenso ging es bei *dire*, während bei dem älteren *trarre* und vollends bei *sciorre durre* u. s. w. eine solche Attraktion unmöglich ist.

Es bleiben noch einige zweifelhafte oder falsche Etymologien. It. *gonzo* sic. *gunzu* stellt Baist, Ztschr. VI 135 Anm. 2, vgl. Rom. Forsch. I 117 mit *caudex* zusammen; jedenfalls ist von *codex* auszugehen, ital. *ϕ* (*ϕ* und *ϕ* sind bei etymologischen Untersuchung zu scheiden; Baist pflegt freilich auf solche Sachen nicht zu achten) sic. *u* verlangen *ϕ*, laut. *au* giebt *ϕ*; aber auch *g = c*, der durch nichts motivierte Einschub des *n* sind auffällig. Ist die Etymologie doch richtig, so ist entweder das *n* jünger als die Synkope oder *nd'c'* wurde zu *nz*, welch letzteres wenig wahrscheinlich ist, da bei *c'* Synkope so selten ist. — Auch mit *monco muticus* Baist, Ztschr. a. a. O. kann ich mich nicht befreunden: *ϕ* widerspricht, ich möchte vorziehen was Diez, Wb. I darüber sagt. — *bravo = rabidus* bespricht Storm, Rom. V 170 (von Scheler bei Diez Wb. ungenau

wiedergegeben): mit Vorschlag eines *b* entstand *brabido braido*¹ oder *bravio bravo*; dabei ist nur das hypothetische *bravio* wegzulassen, *bravo* entstand durch Abwerfung der ganzen Endung. *brancio* = *raucidus* Baist, Zeitschr. V 558; Caix, Studi 12 hatte schon 1878 das Wort in anderer Weise besprochen, noch mehr hat die von G. Paris, Rom. VIII 618 angedeutete Erklärung für sich.

Der tonlose Vokal ist gewöhnlich *i*; daneben *a* vor *n*: *cofano abrotano colano modano Modana* (toskanisch) *giovane sedano pampana garofano ebano* u. s. w. Mussafia, B. 12 Anm. 4; Caix, Vocal. 26, vor *m*: *Girolamo Bergamo attamo* (heute *attimo* vgl. Canello, Arch. III 335), vor *c*: *monaco cronaca Monaco indaco sindaco mantaco*; *g*: *folaga prolago astrolago*; *f*: *orafio*; meist, nicht immer, ist der betonte Vokal *o*; abgesehen von *giovane*, welches vielleicht durch ein altes *giovano* beeinflusst wurde, ist der Aulaut *o a*, bei *e i* steht *i* vgl. *modine-modano*; *abrotine-abrotano*; *folice-folaga*, ebenso bei anlautender Palatalis: *focina amoscino cecino*. — *o*: *menomo*.

Schwieriger liegt die Sache bei *r*: *a* wird, wie vor dem Tone, zu *e*: *gambero zucchero cetera bacchera mattera Gaspero Lazzero*; ebenso *i*; vgl. Caix, Voc. 9. Statt *o* aber erscheint teils *e*, teils *o*, vgl. Caix a. a. O., die Pl. auf *-ora*, die meisten *r*-Stämme (lat. *o* und *u*) behalten es; aber *rovere albero cantera* (nach Caix ein singularisierter Plural) zeigen *e*. Die Erklärung, die Caix giebt, beruht auf einer durch Corssen verschuldeten ganz falschen Auffassung der lat. Verhältnisse. In den zwei ersten Beispielen kann man sehr alte Anlehnung an die Flexion auf *u(s) eris* (aus *robur* war in Italien frühe *robu* wie aus *genus genu* entstanden) oder an die ital. Bildungen auf *-ero -ere* sehen. Die vielen Fälle von *-ero* bedürfen einer eingehenden Untersuchung; merkwürdig ist, daß *ero* nicht selten an die Stelle von *olo* tritt, doch bleibt auch hier zuweilen *o*: *spillonzora lopporo lontoro* (man beachte das *o* im Stamme); dürfte man annehmen, die betreffenden Worte seien aus den keltotoskanischen (man gestatte mir diese administrative Verhältnisse mit ethnologischen verbindende Bezeichnung) Dialekten nach Florenz gekommen, so wäre der Sache geholfen: dort wird *olo* zu *elo*, im rein Toskanischen entstand daraus entweder *olo* oder *ero*. Allein eine solche Hypothese läßt sich kaum irgendwie wahrscheinlich machen; eher läßt sich sagen, daß alte Bildungen auf *-ero* (deren Ursprung sehr verschiedener Art ist) eine Anzahl derjenigen auf *-olo*, in welchen der Begriff des verächtlichen lag oder gelegt werden sollte, anzogen. Daß *l* in *r* überging und dann unter dem Einfluß des *r* das tonlose *o* zu *e* wurde, glaube ich nicht, weil der Fälle von erhaltenem *o* vor *r* genug sind; sehen wir von *folgore tortora*, bei denen die erste Silbe Einfluß übte, ab, so bleiben namentlich die Pl. auf *-ora*, die z. B. im Montal. noch heute gebräuchlich sind (*prat. ram. pugn. arc. Nerucci*)², ferner *ancora*. — Daß die Be-

¹ Caix, Studi 218 = bereit, wenig wahrscheinlich.

² Hier eine Anzahl solcher Formen aus altital. Texten; nicht aus Tosk.,

handlung des tonlosen Vokals vor *r* (*e* oder *a*) ein wichtiges Unterscheidungszeichen der verschiedenen toskanischen Dialekte ist, ist bekannt, und braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden.

7. Emilianisch. Ich lege das Romagnolische (nach Morri und Mussafia, Wiener Sitzber. B. 67 S. 653 ff.) zu Grunde. Hier ist das Grundgesetz: Synkope tritt stets ein, wenn es die umgebenden Konsonanten gestatten, d. h. immer bei den Fem. auf *a*, bei den Masc. nur, wenn der zweite Kons. ein Verschlusslaut oder ein Zischlaut ist; ist er sonant, so entwickelt sich der Stimmton und zwar als *u* vor *m*, als *a* vor *n r l*. Die Synkope ist jünger 1. als die Erweichung intervokalischer Tenues, daher *edgh* (*aticus*) *edgha cergh tosg tisg dmeng mangh manga perdga tonga cargh cargha bol. pondgh* mod. *pondeg*, wo *e* erst durch Svarabhakti entstanden sein muß, *scorga sorgh tsevd tevvd ruvd trovvd grevd omd lend*, vielleicht auch *cand ranz mez levd*, nur im Nexus *lip* ist der Ausfall des *i* älter *fulp*; 2. als die Assibilantion: *mesna piantasna tussilazna calezna fulazna sfezna rezna* (woraus ein Adj. *rezan*; über die Formen auf *-agen*: *balurdagen* *daben buls* u. a. vgl. S. 211). Da neben einander stehen *esan esna biësum* (aus **biësm*) *chesca mesna cataplesma* einerseits, *azna* andererseits, so folgt daraus, daß *agin* vor, *asin acin* nach Übergang des *a* in *ê* synkopiert wurden. Sonst haben wir noch *ponsa polsa pânza urebs romsa zemsä*; aus der Schriftsprache *sals*. In *gomt* (*cubitus*) hat die Synkope früher, in *gomit* (*vomitus*) *lemit* gar nicht stattgefunden; *ospilem* giebt *ost*, *digitus di*. Adj. auf *-idus*: bei anlautender Doppelkonsonanz bleibt der Vokal und fällt *d*: *morbi*; die ganze Silbe bleibt im jungen *repid* und in *lozzid lemid lepid lequid azzid*. Sollen die letztern alle Lehnworte sein? Beim dritten spricht *p* beim letzten *a* für *o*, bei den übrigen *o* und *e* nicht gegen diese Annahme. Auslautend *n*: *abrotan cherpan ergan sflosna frassin petan merzan vartesin lesna*, *m*: *anma endma* aber *legrima*. Das letztere zeigt, daß *merzan* nicht aus **merz n* entstanden sein kann, oder, falls heute bei vokalischem Anlaut des folgenden Wortes *merz'n* gesagt wird, daß die Synkope im Nexus *rg'in* später eingetreten ist, als im Nexus *gin*, d. h. nach dem Übergange von *a* in *e*.

Mussafia glaubt (§ 111) *a* bleibe erhalten und führt dafür *stomach monach* an; in *pêlgh sparz canevo* sei *a* zunächst zu *e* geschwächt worden, wie im venez. *sparesi canevo*, dasselbe oder Verdunkelung des *a* zu *u* habe stattgefunden in *belsum dettum*, auch in *landa* sei *a* zunächst geschwächt worden. Allein das Venez.

aber doch aus Gebieten, wo *r* nicht *o* vor sich bedingt: Hist. Rom. frg.: *loc.* 1, 1; *arc.* 1, 1; *pec.* 1, 3; 1, 9; *corp.* 1, 3; 1, 9; *fic.* 1, 5; 1, 13; *cap.* 1, 9; *corai.* 1, 12; Cola d. Rienzi *cap.* 419, *sonn.* 431 (neben gewöhnlicherem *suonni*) *loc.* 455, *vent.* 437, *corp.* 437, *fic.* 455, *clin.* 483. Chron. Aqu. *loc.* I 87, *colp.* 111, *quart.* 309, II 733, *loc.* II 407, *nom.* I 683. Doc. Per. *nom.* Arch. Stor. XVI 2, das Trät. d. Masc. schwankt zwischen *u* und *o*, dem Charakter der Mundart entsprechend: *corai.* 3, *adiut.* 3, *corp.* 5, 73, *temp.* 29, *lat.* 59, *flanc.* 9, 129, *coi.* 45, *loc.* 17, 29 (-i 71) *cib.* 49, *fic.* 53, *cap.* 89, *vizi.* 101, *amnura le pulzura* 181. — *nomera* 211. — Pisanisch: *lat.* (Arch. Stor. VI 2) 97, *grad.* 122.

beweist fürs Romagnolische nichts, da dort alle nachtonigen Vokale zu *e* geschwächt werden; *monach* und *stomach* können viel eher Worte der Schriftsprache sein, namentlich ersteres; in den übrigen ist allerdings Schwächung des *a* zu *e* eingetreten, aber schon zu einer Zeit, da die alten Nachtonvokale noch bestanden; dieses neue *e* fiel gleichzeitig mit dem aus *i* entstandenen aus.

8. Lombardisch. Ich beschränke mich aufs Mailändische (vgl. Salvioni, Fonetica del dialetto moderno della città di Milano S. 90 ff.), *Mantes endes erpes fires forbes rümes sales* (und mit Assimilation *salas*) *guides serpes polles pures pomes scimes tripes (atriplex) tros* aus *tra(d)uce(m)* (vgl. Salvioni § 64, dessen Ausführungen ich durchaus beistimme) — *panscia*; *manega panzanega voladega domenegha monega endegh medeg perlega* u. s. w. Synkope tritt, vor der Lautabstufung, bei anlautendem *s* ein: *brasca rasca* vgl. *ascass*, dagegen ist *trienza* nicht, wie Salvioni § 176^b meint, **tridentica* sondern *trident-ia*; ebenso *remonzà* **remundiare* (Flechia, Arch. IV 375) nicht **remundicare* (Salvioni § 319^c) *aticus* **adegh*, daneben entlehntes *ag'g'*. *formaj* möchte ich für ein dem rätischen stratum angehörendes Wort betrachten. Denn auch in Mailand lebte ähnlich wie in Venedig, nur noch mehr im Dunkel der Vorzeit verhüllt, rätisches Element neben lombardischem, und daß ein Wort, wie *formaj*, das vom rätisch sprechenden Lande bzw. den Bergen in die lombardische Stadt kam, zunächst seine alte Form (**formadi*) mit schwacher Änderung behielt, ist nicht unwahrscheinlich. Zwar sagt Gartner § 6 *caseolus* sei die echt rätische Form, *formaticum* in centralen und östlichen Mundarten stamme aus venedischem Munde; allein *formádi* ist so durchaus rätisch (vgl. Ascoli, Arch. I 75 *viadi*), daß es mir wahrscheinlicher ist, an denjenigen Orten, wo *formádi* und *viás* nebeneinanderstehen, sei *viás* entlehnt. Bei anlautend *l* *r* *n* schwankt die Darstellung *carga erga melga gringa* — *čerega folega, nđic* giebt wie im ital. *ñ mañà foñà remoñà*. — *amedà* und mit Accentverschiebung *meda*¹ *aneda derpeda debet gombet limet prevet messeda caved*; Synkope tritt nur in Vortonsilbe ein und ist von da zum teil in die stammbetonten Verbalformen eingedrungen; nebeneinander stehen *pondà pontà*, das erstere aus **ponedà* (von *póneda* 3. Sg.) unter Einfluß des letzteren. In *cretta* haben sich die zwei Dentalen angezogen, vgl. unten. *g*: *regöy (recolligo) sparg'*. — *d* *nett (freğ cald)*; *canded lamped ledegh (liquidus) luzed smorbed* (neben *morbio* bei Bonvesin, etwa unter Einfluß des Abstraktums: *morbiezza*) *tresped leved amed* und die Neubildungen *slegned zerbed strimed*; die Fem. lauten *-eda*. Ausfall des *d* zeigt *ranš marš, fiapp*; *litta = liquida* (Flechia, Arch. II 325) ist zweifelhaft, *ratta*. — *n*: *asna masna bresma frosna lesna limösna carisna*, vgl. *purisnà fasnà desma*; aber *incusgen calusgen* u. a.; *cöden*² u. a., *provanna* ist **propana* statt *pro-*

¹ Daraus mit bei einem Koseworte gerne eintretender Assimilation *dedo* im judic. und in lomb. Dialekten.

² *cös cotis* stimmt zu südit. *cutula*, nicht zu mail. *coeden*, welch letzteres auf abstufoende Deklination *cös* **cötis cötinus* weist.

pago (Salvionis Erklärung löst die Schwierigkeit nicht; ebensowenig Flechias, Arch. II 373 ff.), herbeigerufen durch **farrana* statt *farrago*. Merkwürdig ist *cartelamm cartilago*, gewissermaßen *cartilamen*. Bei *r* ist Synkope Regel: *šendra cambra tender* u. s. w. Salvioni 103.

Der tonlose Vokal ist meist *e*, selten unter labialem Einflusse *o* vgl. die Beispiele für letzteres bei Salvioni S. 127. Die Bemerkung, es sei dieses *e* einer der charakteristischen Züge des Mail. ist nur richtig, wenn man die Schriftsprache, nicht wenn man z. B. das Venez. vergleicht.

Geht man von Mailand dem Fusse der Alpen zu, so mehren sich die westrätischen Elemente zusehends. Da das Westrät. gerade in der Behandlung der Nachtonsilbe im direkten Gegensatz zum Lomb. steht (es wirft den Vokal meist aus und nähert sich hierin, wie in andern Punkten, dem Emilianischen), so wäre eine genaue Angabe für die einzelnen Worte in den einzelnen Gegenden sehr wünschenswert. Ich verfüge leider nur über das im Arch. Gl. I gebotene Material und über die Wörterbücher von Monti und Tiraboschi; eine Aufzählung der wenigen darin enthaltenen Formen könnte, wegen ihrer Unvollständigkeit, nicht vieles lehren; für die Hauptsache mögen ein paar Beispiele genügen. Im Bergamaskischen findet sich *codga domenga löganga bosga*, sonst stimmt es ganz mit dem Mail. überein; wenn *graida* und *gravia* neben einander stehen, so ist das letztere westlomb., das erstere ostlomb., wie auch *oladega*, das bis nach Mailand vordringt, letzterer Gruppe angehört.¹ *preit* nicht *preb(e)ter* sondern *pre(b)iter* vgl. *prevt* im Voc. lat.-berg. *calösen* neben *cali* letzteres westrät., so wohl auch *canva* neben *canea* (vgl. *caenva* Val. Anz., Arch. I 254). Auch *zunna* wird rät. sein.

9. Das Venezianische meidet die Synkope, obgleich es alle auslautenden Vokale erhält, wodurch es also noch viel mehr „daktylisch“ wird, als das Toskanische.

pulese polese mantese cimese felese elese salese larese pomega pulega melega lendego fontego folega chiavega persego risego stomego, vgl. *spareso* (wegen des *s* vgl. Salvioni a. a. O. § 367); *pre vodo comio*; *folpo*; *tivio torbio morbio granzio*; *lampeda cospedo domada* — *marzo*; *canevo*; *lentizene cavezina ancuzene* u. a.; *gendena fossena frassene piadena carpano*; *calmo*. — Ferner verzeichnet Boerio aus Chioggia *sperga* = *perlica*, eine trotz des vened. *s*-unzweifelhaft rätische Form, auffällig ist dabei nur, daß sie westliches nicht östliches Gepräge trägt. — Vor *r* bleibt *e çènera* u. a.

Vokal ist stets *e*, auch wo lat. *a* steht; Ausnahme das alte *domada* und *carpano* mit Assimilation.

10. Auch das Genuesische (nach Olivieri) weicht wenig von diesem Typus ab: *embrexu dentexu endexu remexe* — aber *l(i)c*

¹ Abfall von *v*- und Ausfall von *v̄v̄*, wo es die übrigen rom. Sprachen behalten, teilt das Ostlomb. mit dem Vened. im Gegensatz zum Rät. und Westlomb. Soviel mag hier genügen.

r(i)ć: *erxu feci prūxa saxi*; *simica endegu fullega teuscigu fundegu marega persegu -aegu = a(t)icu(m) naeghe vaegu = var(i)go* neben *merga*; *diu (digilus) ciaetu (pla(c)ilum; purpa marsu (marcidus) ransiu rūdegu (aus *rugidus); canea; -aze, anchizze rüzze caize carpe, proanha fusana — lendena; beuzma*. Intervokalisches *lr* fällt im Genuesischen, wodurch wir einen Anhalt für Zeitbestimmung der einzelnen Fälle bekommen. Auch wo *r* am Schlusse der Nachtonsilbe steht, geht es verloren: *senee (ciner) seixau (cicer) zeneu (gener) dezewiu (*de-ex-operum) peivie*; auch *zenevau sagau (sargo *sarago *sagaro) pagau (πάγρος)¹, aber *levre*, wo also die Synkope alt ist (vgl. das Ital.); auch bei aus *l* entstandenem *r*: *dattau nespua tellua lodua*. Während in diesen letztern Fällen der tonlose Vokal *u* ist, finden wir dagegen bei altem *r* (wozu im Grunde auch *dattau* gehört) teils, wie vor den übrigen Konsonanten *e*, teils *a*, ohne dafs sich eine Regel finden liefse. Man sieht nur, dafs auslautend *-u* im allgemeinen *a*, *-e e* liebt.*

11. Piemontesisch (vgl. Ascoli, Arch. II 119 Anm. 1; nach Sant' Albino) *cimes feiles pules mantes poles pomes, stomi perssi mani lossi mania melia monia pertia; ania (anitre) gomi preive voeuid-di magna (zia: aus amita entstand amia, durch Reduplikation mamia, daraus magna, vgl. friul. agne); ranssi; reidi (so Ascoli, Arch. I 654 und Sant' Albino; Ponza reid) ruid (neben ruid) gehen zunächst auf *ridigus *rudigus zurück; terbol turbidus; marss. Auslautend *n* wird zu *u*: *gūvu ancusu* u. s. w., vgl. Ascoli a. a. O.; *-na* synkopiert: *lendna redna lesna losna lodna limosna frosna fomna-beusma*. Aber bei *-r* unterbleibt Synkope stets, der Vokal ist *e*, vgl. Ascoli. — Auch hier finden wir *pansa* und *provana* wieder.*

Im Rätischen ist ein tiefgehender Unterschied zwischen westlichen und östlichen Idiomen zu konstatieren: jene folgen dem span.-prov., diese dem oberital. Princip. Leider ist in Gartners sonst vortrefflicher Grammatik dies nicht genügend hervorgehoben, vgl. § 61.

12. Friul. (nach Pirona, G. = Gartner) *pomighe crodie domenie mani manie piertie nadie*, doch bei *ć*: *pulš (pulex G.)*, die Zehnerzahlen: *ūndis dōdiš* u. s. w. stehen unter dem Einflusse von *diš*. *semide sabide p̄edi agne (amita) — plaid vuaid; moscid tivid ranzid spavid rampid limp̄id — rett — ruspi*, aber *marz*; *fraid* wie *plaid*; *ružin zovin fossine argane pietin uarf̄in* u. a.; *blosime*. Besondere Aufmerksamkeit verdient *-er-*; die Infin. gehen auf *-i* aus: *vendi* (G. § 167), aus *vende(re)*; ebenso *-erum*: *numar* u. s. w. mit *-er* zu *ar*; *-erem polvar*, u. a. Arch. I 503; Synkope tritt nur in wenigen Fällen ein *rori = robrem* etwa nach *uber ubris* flektiert, ob *ajar pevar* u. s. w. masc. oder neutr. Formen sind, läfst sich nicht sicher entscheiden.

¹ Der Fisch heisst ital. *parago*; es wäre möglich, dafs er von Genua in die Toskana gekommen wäre, wo man das fremde Wort nach dem Muster von *sagau sarago* umformte.

13. Surselvisch: *-adi tissi muni*, aber *dumendya* (G.) u. a.; *cudasch puleš dudesch*; *spirt de semda onda sonda kumbel* (*cubitus* G. § 92 §); *mezeamda*; *avdan*; *cret cretta neidi tievi* — *asch, ronsch* aber *manisch*, *frigdus* sollte *freğ* geben, das heutige *freid* scheint aus dem Engadin zu kommen. *söli* (eng.). — *semna asna* (m. asen) *olma ruinna*, vgl. noch Gartner § 78 *-tudinem* und *incudinem*, *olma dieschma*.

Die tirolischen und tessinischen Dialekte zeigen oder vermeiden die Synkope, je nachdem sie mehr oder weniger das rätische Substrat mit lombardischem und venedischem versetzt haben. So ist nach P. Monti *àmada comask.*, aber im Val. Verz. sagt man *anda*, *caneva comask.*, *cheuna lev. cienva* Val. Maggia; *giovana* neben *jona* Val. Verz. u. s. w. — Das Judicarische, das sonst durchaus vened. Formen zeigt, hat *pvš sorš* und *furnai*. In Sulzberg treffen wir wie natürlich neben rät. *ando femma omni* ein vened. *domenego poleci*; ganz rät. ist das Bergell: *mešna äsna manga luganga rasgär*. — Eine genaue Untersuchung der „Amphizone“ in diesem Punkte wäre erwünscht.

14. Spanisch. Im allgemeinen gehen Span. und Portug. dieselben Wege, für beide Sprachen gilt als Hauptgesetz: Ist der Schlußkonsonant ein Explosivlaut, so tritt wo möglich Synkope ein nach Erweichung der intervokalischen Tenues; die Fälle, wo tonloses *p* (geschrieben *c*) erscheint, brauchen nicht unbedingt eine Ausnahme zu bilden, da das heutige Span. kein *ð* besitzt.

sauce sorce urce (*ulex* wie Baist Zeitschr. V 556 erkannt hat) *auce* (*apex*)¹ vgl. *encina pulga polgar*; nebeneinander stehen *ponce* und ein adjektiviertes (*piebra*) *pomez*, letzteres wohl halb gelehrt (oder soll man an *pūmicus* denken? Dann würde man das Fem. erwarten). Ist der anlautende Konsonant *t*, so verbindet er sich mit *i* zu *ch corche* und *corcho*, *pancho* neben *panza*; dasselbe findet aus mir unbekanntem Grunde in *chinche* (dessen erstes *ch* an das zweite assimiliert ist) statt. *codigo* ist ein Wort der Gerichtssprache, *añagaza* = *ilex* Wb. 493 ist sehr unwahrscheinlich, ebenso *alerce larix* Wb. 419; *juez* (neben dem aus dem Katal. entlehnten *juge*) lehrt, daß der Ausfall von *v d v* älter ist, als die Synkope, also wohl gleichzeitig mit dem Übergang von *v t v* in *v d v*. Aus dem Portug. erwähne ich noch *lousa eça*. — *icus*, *a*: *mielga mango longa pentasirgo* (*-syricum* Baist, Zeitschr. VII 120) *domingo galgo jarga Astorga algo crego* (**crericus* aus *cl.*) *mielgo* (*gemellicus* oder eher *gemellus* meint Baist, Zeitschr. V 562, das letztere ganz unzulässig, *salgo* was B. vergleicht, ist durchaus verschieden) *fragua* (*fabrica* **frauga*) *riesgo* (aber *risco* arab. *rişq* nach Devic, Scheler bei Diez S. 729 zweifelt ohne Grund) *estantigua* (vgl. Baist, Zeitschr. V 223) *nalga* (aus *nadga*), *-azgo* = *alicum* aus *ađgo adgo*, *juzgo* (*judicum* Gen. pl.) *piezgo*; viele Beispiele giebt die Konjugation *masgo juzgo rasgo cargo amargo otorgo cabalgo huelgo* u. s. w., *-guar* = *ficar*, worüber

¹ So auch Baist, Zeitschr. VI 161.

Diez II s. v. *santiguar* nachzusehen ist. — portug. merke *sengo Seneca* (Michaelis, Zeitschr. VII 102, besser *senic-um* G. Paris, Rom. XII 412. — Ausnahmen: *aje* = *aticum*, *meje* = *medicum erege hereticum*, *manjar*, *jorgina canonge forja monje*, die vier letztern nach Baist, Zeitschr. VI 427 echt spanisch. Daß *aje* und *manjar* aus Frankreich stammen, ist wohl allgemein anerkannt. Entlehnung nehme ich auch für *forje* an, obschon Baist a. a. O. das Gegenteil behauptet: wie soll es auf demselben Boden entstanden sein, aus welchem schon *fragua* entsproß? auch *meje* und *ereje* tragen durchaus frz., besser prov. catal. Gepräge. Dagegen liegt in *monje* und dem danach geformten *canonje* eine andere Behandlung des griechischen χ und α als des lateinischen *c* vor, vgl. S. 213. Was *jorgina* ist, weiß ich nicht; Baist hat bis jetzt zwei Ansichten über das Wort geäußert, deren zweite wenigstens nicht ein so regelloses Phantasiespiel ist, wie die erste Zeitschr. V 244 und VII 122; aber auch diese (*sorecina*) ist, wenn man *encina* vergleicht, lautlich sehr zweifelhaft, und begrifflich nicht sehr überzeugend. Könnte nicht eine Ableitung vom Eigennamen *forje* zu Grunde liegen? „Meister Hämmerli“ (Gelehrter des XV. Jahrh.) ist bei uns synonym mit „Hexenmeister“. Wer diese „Georgina“ war, dürfte freilich schwer zu ermitteln sein. — *percha porche* erweisen sich durch den Mangel des Diphthongs als Fremdwörter. — *trigo* = *triticum* wirft die ganze Mittelsilbe aus. *-atico* wird durch *-adego* zu *-adgo*, woraus *-azgo*, dial. *-algo*. — Lautet die Silbe mit Doppelkonsonanz an, so unterbleibt die Synkope: *lobrego* (*lubricus* nach Förster, Zeitschr. III 562; Cuervo, Rom. XII 109; *rubricus* Baist, Zeitschr. VII 120) *albegar*, ferner wenn der tonlose Vokal *a* ist *pielago*, portug. *prego*, vgl. *alaga*; *estomago*. Beide Bedingungen treffen zusammen in *vástago* (nach Storm, Rom. V 185 = got. *vahstus*). In dem halbgelehrten *lórica* hat die Accentverschiebung zu einer Zeit stattgefunden, wo die Synkope längst vollzogen war; *tosigo* erweist sich trotz *g* durch *o* und *i* als Lehnwort. In mehreren Fällen scheint die Synkope älter als die Lautabstufung zu sein: *focha fulica* neben *floja* geht wohl auf ein dim. *fúl(i)cula* zurück, das beiden Formen gerecht wird; *barca* nach Diez von $\beta\acute{\alpha}\rho\iota\varsigma$ **barica* (Wb. 42) nach Wackernagel (Haupts Zeitschr. IX 573) von altn. *barkr*. Das letztere wird dadurch ausgeschlossen, daß *barca* schon auf lateinischen Inschriften Spaniens vorkommt (Hübner, Berliner Monatsber. 1860 S. 752), von Spanien aus dringt es weiter: vielleicht ist es ein uraltes Wort; irgend eine Berechtigung zur Ansetzung eines Typus, **barica* existiert somit nicht. *trinca*, nach Bugge, Rom. V 187 von **trīnicus*, Storm ib. sieht darin, und wegen des *k* slatt *g* mit mehr Recht, eine Rückbildung aus *trinquete* (*trinquetrus*), ganz anders Diez, Wb. II^b, wo übrigens *trīnicus* fragend angeführt wird; bei kombiniertem *s* (das also nicht, wie einfaches, tönend wird): *tosco torsicus* Storm, Rom. V 185; in *enclenque*, das von Hofmann, Zeitschr. VI 435 glücklich auf mlat. *incleticus* zurückgeführt ist, nur hätte das Verhältnis dieses Wortes zum gr. $\epsilon\gamma\kappa\lambda\iota\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ eine Bemerkung verdient;

Baist ebenda setzt als Mittelstufen an *enclēgo* — *enclenco*, wobei der Übergang von *ngo* in *nco* unerklärt bleibt, eher wird man *enclent(e)go enclenque* anzunehmen haben. Aus dem assimilierenden Einflusse eines zwischen zwei Konsonanten ausgefallenen *t* erklärt sich auch das *c* in *masco*. Nebeneinander finden sich *prisco* und *persigo*, letzteres, wie *e* und *rs* zeigen, gelehrt, ersteres aus *pirsco*; endlich *trocar* = *tropicare* oder *travicare*, besser *traucare* (die Diphthongierung in den stammbetonten Formen ist ohne Belang), vgl. wegen der Erhaltung des *c* Baist, Rom. Forsch. I 445. Außerdem zeigen noch *barcar volcar coscar esparrancar cascar c* statt *g*: bei *cascar* sind die anlautenden Konsonanten *ss*, *coscar* = *cocti + icare*, also derselbe Grund; in *barcar* ist die Metathesis des *r* älter als die Synkope, *volcar* aus *volvar* erklärt sich wie *trocar*; die Etymologie von *esparrancar* ist nicht sicher: Diez denkt an ital. *spalancare*, Caix, Studi 103 *expennicare*; endlich span. *terco tetricus* **telircus*.¹ — Ich erwähne noch span. *yezgo* portug. *engo*, die Diez zweifelnd auf *ebulus* zurückführt; zu Grunde liegt *eticum*; man denkt unwillkürlich an deutsches „Attich“, doch ist damit nichts anzufangen, vgl. Kluge. — Aus dem Portug. nenne ich nur einige Fälle, in denen die ganze Endung abgefallen ist: *tosso pea*. In einem Falle weicht es vom Span. ab, in der Behandlung von *-dic-*, vgl. *sojo* **sudicus*, *crujar* **crodicare* aus **crocidare* *crocidure*, *pejar* *pedicare*.² — Endlich ist interessant *derrengar* (*disrenicare*) neben *derrear* (**disrenare*), das zeigt, daß hier die Synkope älter ist, als der Ausfall von *n*. — Die Verba auf *icare* erscheinen im Span. in der Form *ear*, im Portug. *ear* und *ejar*. Häufig stehen in letzterer Sprache beide Formen nebeneinander, zuweilen entspricht auch einem portug. *ejar* ein span. *ear*, vgl.: *carcarear* und *carcarej.*, *gote* und *gotej.*, *serpe* und *serpej.*, *solfe* und *solfej.*, *adej.* neben *ale*. (span. *carcare. gote. serpe. ale.*) *amerellej.* span. *amarille.*, ebenso finden sich zu *apedrej.* *bafej.* *bandej.* *barquej.* *bocej.* *boquej.* u. a. span. Formen auf *ear*; einmal (*boce.*) hat das span. *ear* und *ezar*, mit portug. *bandear* deckt sich span. *bandejar* in der Bedeutung. Seltener ist portug. *ejar* = span. *ejar*: *azulej.* *cotej.* *bosquej.* *arpej.* u. a. Diese letztern sind entlehnt teils aus dem Span. (*-ejar* = *iculare*) teils aus dem Ital. (*-eggiare*). Die echten Verba auf *ejare* weisen auf *idiare* (vgl. *hoje nojo* neben *meio raio moio*), diejenigen auf *ear*, wenn sie Nebenformen auf *eiare* haben, ebenfalls, ferner auf *enare* (*alhe cerce pente seme*): *igare* (*fume*) und zum Teil auf *icare* mit in den stammbetonten Formen accentuiertem *i*. Man ist versucht, da wo portug. *ejar* = span. *ear* ist, fürs Span. dieselbe Erklärung anzu-

¹ Baist bestreitet die Möglichkeit des Abfalls einer wiederholten Silbe Zeitschr. V 243, wie er sich das span. Wort zurechtleget, weiß ich nicht; an *cenno* = *cincinnati* ist nicht zu rütteln, die R. Forsch. I 134 vorgebrachte Etymologie stößt im Ital. auf lautliche Schwierigkeiten; vgl. sonst Caix, Studi 189 f., sic. *arrivisciri* lat. *undecim* (von Gartner § 56 nicht verstanden) und die Reflexe von *cucurbita*.

² Das Subst. *pejo* ist postverbal, hat also mit lat. *pedica* keinen direkten Zusammenhang und stimmt nur zufällig mit frz. *piège* im Geschlecht überein.

nehmen: zwar wird im Span. *dj* sonst anders behandelt: *hoi rayo bayo moyo hastio enteyo*, das *y* mag aber, zunächst vor dem Tone, ausgefallen sein. In den Fällen nun, wo man einen Wert darauf legte, das alte Verbum auf *-icare* als ein abgeleitetes zu betrachten, bewirkte der Typus *idja-* zunächst Accentverschiebung *ico*; dieses *ico* wurde zum teil mit dem alten *igo* verwechselt (wie auch das umgekehrte eintritt), *v g v* aber fiel im Span. und Portug. aus. So ist also der Mangel der Synkope in *ear* = *icare* aus einer alten Accentverschiebung erklärbar. Es bleiben noch die Zahlen 11 ff. span. *once doce* portug. *onze doze*; auch das Span. hatte einst die zu erwartende tönende Spirans, vgl. Horning, Lat. C S. 100, dazu José, der nur *doze* mit *ze* (*j*) kennt. — *t* verhält sich wie *c*: span. *beodo muebdo duda codo cuende anda* (*amit-a*, lat. *ames*, *-itis*, also Fem. nicht Masc., wie Klotz angiebt, vgl. *landa* im Dialekt von Albertville) *dedo cuido*; *pleito* ist, wie *pl* zeigt, halb gelehrt, ebenso *empleita* und *emplenta* (zu dieser Behandlung von *c(i)t* oder *ct* in nicht populären Worten vgl. *enteco*) *mpit: cuenta*. Älter ist die Synkope bei anlautend *l r*: *falta vuelta suelta*, bei anlautendem Dental *venta* (aber *renta* ist wegen *e* statt *ie* gallicismus). Da *nit nd* giebt (vgl. noch das dunkle *hienda* und *estruenda*), so kann *aliento* nicht auf *alēnitus* (vgl. frz. *aleine*) zurückgehen, die Vertauschung der zwei Liquiden hat erst nach der Synkope stattgefunden *anelto aliento*, wohl unter Einfluß der übrigen Bildungen auf *-iento*. C. Michaelis kennt auch *eneldo*, wo also der Vokal richtig wiedergegeben ist. Ich denke es existierten zur Zeit, da die Synkope wirkte, nebeneinander *anelitus* und *alenitus*; daraus entstand *anelto alendo* und durch Vermischung der zwei Formen **aneldo eneldo*. — Intervokalisches *p* war beim Eintreten der Synkope noch tonlos, daher *grieta retar*, und natürlich *conlar entlar*. Bemerkenswert ist das Ergebnis von *cit rezo* neben *lezda licita* Baist, Zeitschr. VII 120; von *sit* in *transe*; da es kein *amizad* sondern nur *amistad* giebt, so müssen im Verbum die stammbetonten Formen Sieger geworden sein; aus *rezdo* konnte, bei der spirantischen Aussprache des *d* sehr leicht durch Assimilation zunächst gedehntes *z*, dann, da das Span. keine gedehnten Konsonanten (außer *r*) kennt, einfaches entstehen. — Bei anlautend mehrfacher Konsonanz unterbleibt die Synkope: *pérdida huesped cespel*; ebenso, wenn der tonlose Vokal *a* ist: *gabata sabado anade* portug. *adem*. (In Vortonsilbe aber erscheint sie: *galtera*, das Wort anders zu erklären, wie Baist, Zeitschr. VI 117 will, ist unnötig; vgl. wegen *au-al calma salma* cat. *malalt* u. a.) Das Portug. geht auch hier seine eignen Wege bei anlautend *b*: *duvida covado bevodo*, sonst stimmt es mit dem Spanischen überein: *quejando* (Diez, Wb. 749) *dondo andas* u. s. w. — *p*: span. *obispo* portug. *bispo*. — *g*: span. *esparrago* (innl. *a*) portug. *spargo*; *ercir cojer*, wie in andern Sprachen. — *d*: zunächst natürlich auch hier *verde frio lerdo sueldo caldo*; dann *neto puto* mit Synkope vor¹ *raudo lauda* (Baist, Zeitschr. V 245)

¹ Sie könnten auch aus *ned(e)do pud(i)do*, mit Übergang von gedehnter Media zu einfacher Tenus gebildet sein.

jaudo nach der Lautabstufung, *cuenda* mit gegenseitiger Assimilation; da aber bei *-mpid-* aus *-mpit-* dies nicht eintritt und in letzterem Falle die Synkope nicht wohl vor die Lautabstufung gesetzt werden darf, so sind die Zwischenglieder zwischen *comped-a* und *cuenda* nicht *mpā mbd nd* sondern *mbed- mbd; pardo*. Wegen *lindo* vgl. S. 216. Daneben tritt Ausfall des *d* ein in *tivio turbio pudio escalio lacio lucio rancio recio limpio sucio livio mustio*. Nicht alle diese Wörter tragen echt volkstümliches Gepräge, aber auch nicht alle dürfen als halbgelehrt bezeichnet werden. Da wo mehrfache Konsonanz die tonlose Silbe anlautet, ist die Sache klar: aus physiologischen Gründen mußte der Vokal bleiben, *v d v* fiel. Aber weshalb *tivio* neben *lauda*? Ich weiß nur den einen Ausweg, daß der Ausfall des Nachtonvokals und des intervokalischen *d* zu gleicher Zeit begann, so daß da, wo beide Bedingungen vorlagen, bald das eine bald das andere zuerst stattfand. — Nebeneinander stehen *bravio* und *bravo*, über letzteres vgl. S. 219; *bravio* erklärt Storm a. a. O. aus **bravio* wie *rocio* aus **rócio roscidus*: in beiden wird man eher mit Diez, Gr. II 365 Weiterbildungen mit rom. *io* sehen. Abfall der ganzen Endung konstatiert Baist, Rom. Forsch. I 111 in *befo bifidus*; sehr zweifelhaft ist *cerdo sordidus*; *tolva* (Mühltrichter) nach C. Michaelis 271^a § 37 = *turbida* passt weder lautlich noch begrifflich: *tubula* genügte dem Laute, der Begriff und die Nebenform *torva* weisen auf *turbo*, *inis* Kreisel (vgl. span. *tolvanera* Windsbraut), allein die Proportion **turba : turbo* :: ital. *dazia : datio* wäre aus mehr als einem Gruude verfehlt. Ich erwähne noch *marchito*, was auf *marcho* aus *marcidus* hinweist. Im Portug. findet sich: *tivio*, dann, im Gegensatz zum Span. Ital. Prov. Frz. Rät., aber in Übereinstimmung mit dem rum. *neteo*, ferner *ranço* neben *murchó*, endlich *rijo* aus *rigidus*, oder vielleicht aus *ridigus*? — *b*: span. *cañamo* zeigt Assimilation, portug. *caco* = *cacabus*, gal. *Santiago* Vokalisation oder Ausfall des *b*. Span. *orespe* = *orezbe* = *orecibem* statt *oreficem* (*aurifex*). — *n*: *aginem -en, iginem -in*: es fragt sich, ob die Zwischenstufe *agn(em)* oder *ain(em)* sei, eine Entscheidung ist kaum möglich: aus *a(g)inem* könnte *en* entstehen wie aus *laico lego*; aus *ainem* wie aus *faitum hecho*, aus *disdignum desden*; der Mangel des auslautenden *-e* kann kaum gegen die erste Möglichkeit sprechen. *-minem* wird zu *mne mre mbre*, die Beispiele sind zu bekannt, als daß ich sie anzuführen brauchte. Auch in andern Fällen, wo *n* auf Konsonanten stößt, wird es zu *r*: *landre*¹ *liendre sangre*, selten *l*: *engle*; geht schon ein *r* vorher, so wird das zweite abgeworfen: *carpe garma baluma grama*. Daneben nun *arcén* (*arger* bei Priscian 35) *cercén* mit secundärem Accente: es scheint, daß nur an vorhergehende Explosivlaute und *m* das *n* sich so enge anschloß, um *n* und dann *r* zu werden, daß es bei Zischlauten sich fern hielt und so die volle Silbe *en* erhalten blieb. *Virgen margen origen imagen* erweisen sich durch *g* als Latinismen (das erste und letzte sind Worte der Kirche): *joven* ist

¹ Danach ist Ascoli, Arch. IV 399 Anm. 1 zu berichtigen.

wohl durch alte Ableitungen wie *juvenil juvenica* u. a., *orden* durch *ordenar* gehalten; endlich noch *peine* aus *pectine(m)*, woraus *petne* (vgl. *petral* **pectrale*) und mit Übergang von *tn* in *kn* (vgl. norm. *anqu'nee* neben *anf'nee* lit. *sekmas* aus *septmas*). Schwierig ist *empeine* nebst *empeña empella* = lat. *impetigine(m)* portug. *empigem*, auffällig in beiden Sprachen ist der Mangel des *v*, legen wir **impiginem* zu grunde, so sollte das Wort **empin* lauten; die erste der mit Femininendung versehenen Formen (die zweite dürfte eine dialektische Variation davon sein) entspräche dagegen gut einem *empig(i)n+a*; *empeine* ließe sich etwa erklären: aus *impetigo, iginem* entstand durch Umstellung der Laute *impigito impigitne(m)*, aus letzterm entweder mit Ausfall des *i* *impectne(m)* oder des *g* *impeitne(m)*; da portug. Form aber erklärt sich so nicht. Was endlich die „gelehrte“ Form *empige* betrifft, so ist sie offenbar eine falsche Rückbildung. Ganz unwahrscheinlich ist die Herleitung von *légamo* aus *uligo*. Anders als *ne(m)* wird *nu(m)* behandelt: hier tritt nur bei anlautend *s* und bei dentalem Verschlusslaut Synkope ein. *cubano* (*coffre* aus dem Frz.) *huergano huerfano tabano sabano (trepano) rabano pampano tempano (timbre frz); rienda; asno fresno lesna limosna hanzo rezno cisne; jalde* entspricht ital. *giallo*, und erklärt sich wie dieses, zu *ld* = *ll* vgl. *espalda celda*. In *dueño laña* ist die Synkope lateinisch. Nicht klar ist *laína laganum*; Auflösung von Gutturalen in *u* statt *i* kommt sonst im Span. nicht vor.

Im Portugiesischen liegt die Sache etwas anders, da hier einerseits *g* vor *e* *i* nicht ausfällt wie im Span., sondern zu *ž* wird, andererseits intervokalisches *n* fällt. Wir haben daher: *-agine(m) agem*, nebst *empigem* aus **impedigem*, letzteres etwa einer alten volksetymologischen Anlehnung des lat. *impetigo* an *impedicare* zu verdanken; *-inem em: homem origem nubem margem jovem; -ina* aber *-ea: femea codea lendea landea redea gemo orfão orgão rabão (tavão)*, steht aber *s* im Anlaut, so fällt der Vokal zuerst: *asno esmola* (aus **lemosna*) *durazne cisne*, sogar *cerne*. Auffällig ist der Mangel des *m* in *carpe*, vgl. jedoch die gleich zu nennenden *pente* und *trempe*, und *bage* neben *bage*. *Trempe* ist aus *trepinem trepnem*, *pente* aus *pectnem pectnem* entstanden. D' Ovidio, Gramm. port. S. 11 und 56 sieht in *pente* gal. *peinte* Nominativformen, allein das Gallizische besagt überhaupt nichts, da auch *-n* in sekundärem Auslaute fällt; wenn neben *pente* noch *pentem* vorkommt, so beweist das nichts gegen die Neutrum S. 79 gegebene Erklärung: auch wenn, wie ich annehme, der inlautende Nasal dem auslautenden seine Entstehung verdankt, so bedingt das keineswegs sofortigen Untergang des letztern; wenn die Nasalierung in *pente* allenfalls aus *ct* erklärt werden kann (vgl. span. *enteco*), so ist dies bei dem ganz parallelen *trempe* nicht möglich; nach meiner Auffassung ist das *n* vom Subst. ins Verbum gedrungen (*pentear* statt *peitear*) *pentelho* erklärt sich eher aus **pectniculum*, als aus *pentem+elho*. — *cofre* und *timbre* stammen wie die entsprechenden spanischen Worte aus Frankreich, *ferrã* neben *ferragem* entspricht ital. *ferrana* S. 218; *calina*, das auch

im Span. Prov. Norm. erscheint, und *sartā* sind weniger klar. Span. *calina* könnte *calin+a* sein, auch die norm. Form, nicht die prov. und portug. fügen sich dieser Erklärung. Setzen wir *calina* (das von *calere* geformt ist, wie *ruina* von *ruere*, *agina* von *agere* u. s. w.), so ist für drei Gebiete die Frage gelöst, im Portug. aber erwarten wir *calinha*, doch zeigen noch einige andere Wörter *-ina* statt *inha*, vielleicht unter span. Einflüsse. In *sartā* scheint die schon einige male bemerkte Vertauschung von *ago* mit *ana* vorzuliegen. — *m*: bei anlautend einfacher Konsonanz synkopieren beide Sprachen: span. portug. *alma* span. *yermo* portug. *ermo*, span. *mismo* portug. *mesmo*, span. *maresma*; span. *bisma* und *bilma*, *diezmo* und *delmo*, span. portug. *blasma* aber *lagrima*. Wegen *alamo* vgl. Baist, Rom. Forsch. I 132. Die span. Dialektformen mit *l* verhalten sich zu den gewöhnlichen mit *z* (d. i. *ð*), wie *-algo* (= *aticum*) zu *-azgo*; wenn Baist a. a. O. S. 137 *decuma* für *delma* ansetzt, so beruht das wohl auf einem Druckfehler. — *s* kenne ich nur in zwei griechischen Wörtern: *codeso* aber *saja* aus **jasa* (*διαίρεσις* Baist, Zeitschr. VI 563). — Auch bei *r* bleibt der Vokal selten. Ich sehe von den Infinitiven, die eine eingehendere, aber spezifisch morphologische Untersuchung verdienten, ab. Bei *n'r* tritt im Span. Metathesis ein: *yerno viernes tierno*, das Portug. schwankt *terno* aber *genro*; *m'r* schaltet ein vermittelndes *b* ein: *ombra, cogombro cambra*; *dr*: *yedra*; *pr*: *libre*; ist aber der tonlose Vokal *a*, oder stehen im Anlaut zwei Konsonanten, so hält sich der Vokal: *gambaro camara cantaro farfara*; *arbol*.

Über die Qualität des Vokales ist wenig zu sagen: wo er bleibt, ist er *e*, im Span. wird *inu(m)* zu *ano*, ob auf lautlichem Wege (vgl. das Ital.) oder weil mehrere der zugehörigen Wörter von hause aus, bzw. durch Assimilation schon ein *a* hatten, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen. Auch das ebengenannte *camara* kann sein *a* durch Assimilation an dasjenige des Stammes oder an das *r* erhalten haben. Das erstere ist wahrscheinlicher.

15. Provenzalisch. Hier gehen die Dialekte verschiedene Wege: die einen folgen dem spanischen die andern dem französischen Beispiele. Im allgemeinen tritt die Synkope ein, so oft es die umgebenden Laute gestatten, und zwar meist nach der Lautabstufung, wodurch das Prov. scharf vom Frz. geschieden wird. Wie im Span. so scheint auch hier in einzelnen Dialekten *c'* stets tonlos zu sein: wenigstens wüßte ich Schreibungen wie *tz* kaum anders zu erklären, daneben *tg g c z*. Leider stand mir nur das Wörterbuch von Azais, in welchem derartigen dialektischen Unterschieden nicht die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt wird, zu gebote. Ich kann daher im folgenden nur Andeutungen geben: die weiteren Fortschritte der provenzalischen Dialektforschung müssen die genauere Grenze zwischen spanischem und französischem Systeme finden lassen. — *ex icis*: *pouce*, aber *pieuze euze feuze sauze rounze selse*; *pansi*; *erso* (cast.); dagegen kann gasc. *saligo* bearn. *saligue salica* sein, sofern wenigstens der Ton auf dem *i* steht; *erpi erpe arpe* (l.) *arpio erpio arpeie* (d.) *arpego arpegne* (bord.) *arpei* (d.) *erpi*

(Burset) gehen auf *hirpic-um hirpic-am* zurück; *roumi* auf *rumicum*. Zehnerzahlen: *douze* (l. nizz.) *doutze* (b.) *doutge* (g.) *dutze* (auv.), bei andern sind die Formen noch zahlreicher. *icus*, a: *tourjo tourgo* neben *tourigo*, in Rouergat (nach Aymeric) *margo cargo deminge*, -age, *pege naço pergo siege fege canounge* und *canourgo*; *clergue*; aber toul. *dimentge* tönend oder tonlos? d. *dimenche* a. *doumenche*; *farjo* zeigt überall tönenden Zischlaut, nur b. *hourquio*; *fulica*: *fauco*. Neben synkopiertem *mourgo* wird *mouneco* angeführt, wohl gask., wenigstens soll *manego* (neben *margo mancho*) gask. sein. Abfall der Endung bei anlautend mehrfacher Konsonanz zeigen *ruste* und *sendi*, letzteres natürlich nicht rein volkstümlich; Accentverschiebung tritt ein in *senéco*, die linke Hand, das wohl nicht auf ein heteroklitisches **senéc-* zurückgeht, sondern aus *sénego* mit Accentverschiebung gebildet ist (vgl. unten), und *junego* neben *junja*. — Verba auf *icare penjar pastorj. plonj. veng. jutg. autorj. cavalj*, selbst *domesj.*, aber *repropchar* (*reprobic.*) *clotch*. Das erstere ist auffällig, wie soll *bic* zu *pch* werden, wenn die Synkope bei den übrigen erst stattfand als man schon *big* sprach? Daher ist vielleicht doch das Diezsche *repropiare* vorzuziehen.

ficatum ist hier nur als **fiticum* erhalten: *fege fugi* (m.) *fetge feche* (l.) *hetge hitge* (g.) *hiŷe* (b.). — *-t*. Hier macht es sich besonders geltend, daß mir genaue Angaben über die einzelnen Dialekte nicht zu Gebote stehen; die Formen mit tönendem und tonlosem Verschlusslaut gehen sehr häufig neben einander. *habitus malaute*, *debitum deute*, nied. lim. *deude*, quer. *dioute*; *digitus det*, cev. *de* gask. *dit* dauph. *dey.*; *cubitus*: *couide coueide* (m.) *couple* (bord.) *couive* (l.) *couve* (n.); *cucurbita coucourdo* und *courdo* (vgl. S. 226 Anm. 1) daneben **cucurbica couje.*; *subitus subte* und *sutte* (volkstümlich?) *domitus dounde*, aber verb. *doundà* und *doundà*. *sabatatum dissate* nied. lim. *dissade* gasc. *dichatte* prov. *dissato*; *gabatum* apr. *gauda* (von Raynouard Lex. Rom. II 40 fälschlich *l'agauda* gelesen), *gauto gato gaudo*, auch *gavedo*, letzteres prov. — *computare countà* und *coundà*. — Für den Dialekt von Rouergat erhalten wir durch Aymeric's Darstellung ein etwas einheitlicheres Bild (A. achtet auf diesen Punkt natürlich nicht). Die Synkope ist da vor der Lautabstufung eingetreten: *dissátes bontà* (vanitare) *gauto tonto* (amita) *dutà*, *cunte molaute*; in *deude* hat gegenseitige Assimilation stattgefunden: *b-t* zu *d*; in *doundà* ist vielleicht der Innlaut dem Anlaut angeglichen; *placítàre ploïğa*, *cogitare cuiğá*. Die Verbalabstrakta der Verba auf *nd* schwanken zwischen *nd* und *nt*: *pento rento atento* neben *atendo*. doch ist hier bekanntlich das Schwanken nicht phonologischer Natur: die Formen auf *-d* gehen vom Präsens, diejenigen auf *-t* vom Participium aus. Endlich sind noch die Reflexe von *tarmes itis* zu nennen, die im Prov. unter sehr verschiedenen Gestalten erscheinen: *arto ardo*, deren Anlaut durch Dissimilation verloren ging; daneben *arno darno* (lim.) *argno* (rhod.) *arlo* (gasc.), die alle auf *t-armula* zurückgehen können, und sich genau mit ital. *tarmola* decken (zu *rl rn* vgl. frz. *marne poterne* prov. *marno*) — apr. *evesque*.

— *d*: *lourd*, -*o*; *fre frech* u. s. w.; *fade verd rai f. -de* (cev. *rapidus*?) *net*, *o*; sonst bleibt *id*, *u.d^v* muß fallen, im Fem. ist -*ezo* zu erwarten, was sich im Apr. richtig findet. Die neue Sprache gleicht nach beiden Seiten hin aus: bald folgt das Fem. dem Mask., bald umgekehrt. 1. *cande*, *cando*, *aïsse*, *o*; *quite*, *o*; *rance*, *o*; *rege*, *o* (neben *rede*, *o*, bearn. *rette*); *horre*, *o*; *tebi*, *o* (weshalb nicht *tebe*? Dialektische Verschiedenheit?); 2. *coubès*, *eso*, *tebès*, *eso*. Ich erwähne noch die Neubildung *moude*, *o* (*mütidus*). *bycida* zeigt durchweg Assimilation des *d* an das *s*: *bouito bouisto boueito* (m.) *boueitio* (lim.) u. s. w. — *n*: *aginem age*, was wohl in folge der Kollision mit *age aticum* zuweilen *m*. wird: *plantage m.*; daneben *proubajo aubujo caluge*, und mit *uginem* statt -*udinem eiruge*. Über *calins* vgl. oben S. 230. Alte Feminina behalten natürlich *n* und synkopieren: *alesno almosno*; wenn *pagina pajo* lautet, so ist das wohl eine Entlehnung aus dem Frz., *femina* synkopiert ebenfalls, dabei wird *m'n* teils zu *n* (nied. lim. *querç. g. auv.*) teils zu *m* (rhod. a. *niç m. g.*), teils bleibt es unverändert (d. g.). Nur im Nexus *tina* bleibt der tonlose Vokal, der Accent wird aber vorgeschoben (vgl. unten) *coudeno aseno*. Für **bodina* finde ich folgende Angaben: *bouino boueino* (lim. d.) *boueno* (for. d.) *boino* (g.) *borno* (b.) *bouorno* (rouerg.): die zwei letzteren mit Ausfall des Vokals, die ändern des Konsonanten. Bei den Mask. herrschen die *n*-losen Formen vor: *fraise ase casse engue pampo* (aus *pampanus*!); daneben *engle pampol*; endlich *gasc. aine* for. *agne* lim. d. *ane*. *pecten* erscheint als *pegne pigno penche*, die alle auf *pectne* zurückgehen; *juvenis* teils als *jeune* (nied. lim.) teils als *jouwe*. Auch *incudinem* zeigt eine wahre Musterkarte von Formen: *enclume enclum* (a. nizz.) *enclumi* (g. m.) mit Anlehnung von *udine(m)* an *umen*; *enclugi* (g. m.) *encluge* (nizz., rouerg.) *enclutge* Vertauschung von *udine(m)* mit *ugine(m)*, endlich *enclusi* (l. g.) *encusi* (nied. lim.) stellt -*udine(m)* dar. — *m*: *baume balme* (balsamum) *blame deme* (dê-cimus) *amo* bearn. *anme* quer. *armo* (anima) *erm* (êremus). — -*ru(m)*, -*re(m)* stets zu *r*, das sich nach Konsonant als -*er*, nach Vokal als *re* darstellt: *naisser* — *moure*. Wichtig sind *faire dire* aus *fakre dikre*: die Synkope ist älter in diesem Falle als die Assibilation. Wir ersehen daraus, daß zuerst *r* sich an einen vorhergehenden einfachen Konsonanten anschloß, und zwar schon in sehr früher Zeit.¹

Ein Wort über das Verhältnis zum Auslautgesetz ist hier zu sagen: die Synkope ist durchaus jünger, Wörter mit einer Silbe nach dem Tone, werfen den Vokal (außer *a*) ab, solche mit zweien behalten ihn als *e*; wäre *hab'tus* vor dem Auslautgesetz entstanden, so müßten wir im Prov. *mal-aut*, nicht -*aute* erhalten; vgl. das Frz.

Aus dem Katal. will ich nur das eine anführen, daß -*mit-* zu

¹ Was Horning lat. c S. 37 sagt, ist unrichtig, vgl. unten; wichtig sind prov. *claire creire*, die nur auf altes *claudre credre*, nicht auf *claud(e)re cred(e)re* zurückgehen; *cred(e)re* gäbe *crezer creder*, die Bartsch, Chrest. S. 437 zwar anführt, die er aber unter Verkennung der prov. Laut- und Flexionsgesetze selbst gemacht hat.

nn wird, d. h., daß die Synkope nach der Lautabstufung, aber vor der Assimilation von altem *nd* zu *nn* stattfand; daß *nd*, nicht *nt* das Mittelglied ist, ergibt sich daraus, daß altes *nt* bleibt. Daher *fenna femita*. Einiges andere nachher.

16. Das Französische macht weniger Schwierigkeiten; die Dialekte kommen kaum in Betracht, da sie, soweit ich sie übersehe, keine wesentlichen Abweichungen von der Schriftsprache zeigen. Im allgemeinen läßt sich als Regel aufstellen: die Synkope ist älter als die Lautabstufung und als der Übergang von *a* in offener Silbe in *e*, aber jünger als das Auslautgesetz.

c: *puce pouce force ponce ronce panse herse verse* (vertex?) lotr. burg. *sausse. code* gehört der einst lateinischen Gerichtssprache an. *juge* ist entweder *judic-um* oder postverbal, *souris* folgt, vom Nom. aus, dem Beispiele von *vervex. mëlze* aus *mellarix* Wb. 638 ist höchst unwahrscheinlich. Auffällig ist gegenüber dem tonlosen *s* in *pouce puce* das tönende von *yeuse*; Horning, lat. C S. 16 f. erwähnt das Wort nicht; es kann Anlehnung an *-euse osus* vorliegen. *douze* u. s. w. mit Assimilation *dc'* zu *z*. Bei *ca co* sind verschiedene Fälle zu unterscheiden. Der Hauptregel fügen sich: *dimanche manche nache rache pêche*; in *piège* hat gegenseitige Assimilation stattgefunden; in *forge* die Konsonantenkombination im Auslaut der Silbe die Synkope bis nach Eintritt der Lautabstufung und damit verbundener Auflösung des Nexus *br* in *ur* aufgehalten. Daher ist vielleicht *perche* nicht *per(t)ca* sondern *periga*. *Serge* und *barge* kommen aus dem Süden (prov.). Anders liegt die Sache bei *-icus*: *aticus* giebt *age* vgl. Ascoli, Arch. I 77 Anm., *sedicum* (so soll es in meinem Neutr. S. 155, nicht *sedium* heißen) *siège*; allerdings findet sich Afrz. neben *nache* auch *nage* (Berthe au gr. p.), doch darf man daraus nicht auf ein Schwanken zwischen tönendem und tonlosem Konsonanten überhaupt schließen: entweder liegt eine spezifisch wallonische lautliche Abweichung, oder eher eine Angleichung an die zahlreichen Subst. auf *-age* vor. Daraus ergibt sich also, daß *ica* sein *i* früher verlor als *icum*, was wohl mit dem auf *a* ruhenden Nebentone zusammenhängt. Die Verba auf *icare* zeigen doppelte Formen: vor dem Tone tönenden, nach dem Tone tonlosen Palatal; das alte Verhältnis zeigt sich noch heute in *revanche* — *venger vengeance*. Es kann sich fragen, ob daraus ein Anhaltspunkt für die Geschichte der Synkope zu gewinnen sei, ob man also in einer bestimmten Periode *vin(d)cat* — *vind(c)gäre* sprach, oder aber ob *vin(d)cat vin(d)cäre* erst nach Eintreten der Synkope zu *-vanche venger* umgestaltet wurden; für letzteres liefse sich etwa *fourche* — afrz. *fourgier* anführen, doch verliert das Beispiel jede Beweiskraft, wenn wir für das Verbum statt *furcare* ein nach dem Muster der Verba auf *-icare* gebildetes **furicare* (it. *furicare* venez. *füregare* sard. *forogai*) zu grunde legen, für ersteres sprechen *delgié berger* und bei schließendem Dental *landier*, das ich nicht mit Diez von dem dunkeln mlat. *andena* herleite, sondern für eine Ableitung von *ames amitis* halte. Sonst haben wir also: *arracher clocher coucher*

épancher fâcher nicher oscher pancher plonchier (afrz.) *prêcher* neben *charger enferger mänger plonger ronger* afrz. *targier venger*. — Aus der Betonung *ïco icare* entstand *oi* — *oïier* (vgl. *fois* — *foi-ïee*); daneben steht *pri* (*prêco*) — *proi-ier* was zunächst *ploi* (*plïco*), *ploi-ier* (*plïcare*), dann mehrere der Verba auf *oyer* in Verwirrung brachte, daher die Formen auf *-ier*. Beispiele Diez, Gr. II 399. — Es bleiben noch *grammaire* (Tobler, Rom. II 241—244) *artumaire* (G. Paris, Rom. VI 132) *daumaire* (Tobler, K. Z. XXIII 414 ff.) *firie* (**fiticum* G. Paris, Rom. VI 132) *mire* (Tobler, Rom. II 241—244). Das *r* ist aus *ð*, dieses aus *d t* entstanden (Havet, Rom. VI 254), wir haben somit neben *ge* = *eticum* in einigen Fällen *die* = *eticum*: die Synkope ist erst eingetreten, als *d* schon zu *ð* geworden war; während also bei den alten Wörtern das *d* beim Zusammentreffen mit *i* noch verschlufs-laut war, so daß *dî* zu *ǵ* werden konnte, ist es hier schon halb spirantisch, so daß es leicht in den verwandten Linguallaut hinübergleitet. Die spätere Synkope erklärt sich bei *fêlacum* (diese Form ist zu Grunde zu legen) daraus, daß das vollere *a*, nicht das leichte *i* der tonlose Vokal war; die übrigen alle sind halbgelehrte Wörter. Ganz wie mit *firie* verhält es sich mit *monachus moine* und **canonachus canoine*, das *a* hinderte die Synkope für einige Zeit.

Dagegen ist nfrz. *foie* = *fêcatum*, zu dem es sich ganz so verhält wie *digitus* zu *doi(gt)*, nur mußte tonloses *a* zu *e* werden, nicht verschwinden. (Daß *a* hier *e*, oben *i* ergibt, erklärt sich aus dem nachfolgenden Konsonanten.)

-t: *jante, tante*¹ *friente fiente* afrz. *sentle* (noch heute im Norm., davon, nicht von **semitarium sent-ier*) *cointe doute dette émeute*² *rente* u. s. w. (Arch. Gl. VII 140), *voute hôte vanter hanter conter tentir peter reter convoiter* (*cupidiitare* streng nach den Lautgesetzen; Schellers Zweifel bei Diez, Wb. 717 entbehren jedes Grundes) *jatte* (aber *jadeau* vor dem Tone; Diez kennt norm. *jade*, was entweder aus dem Dim. zurückgebildet oder zu erklären ist, wie *coude*. Joret verzeichnet *gate*), daneben *jouc-gaulta*. *büt* schwankt übrigens, es kann gegenseitige Assimilation stattfinden: *coude gourde* (neben *courge*) *malade bondir*. — Daneben stehen nun *doi(gt)* Pl. *doie, plait* (vgl. *plaidier*) afrz. *vuit* Fem. *vuide* (nfrz. *vide* vom Fem. auch ins Mask. gedrunge), *cuidier*, ferner *fuite pleite exploitier ruit*. Während *fuite* u. a. aus einem nach dem Muster von *ductus* u. s. w. gebildeten *fucta* entstanden sein kann, widerstreben *plait* und *vuit vocitum* dieser Annahme, letzteres weil es nicht mehr Part. sondern Adj. ist, beide wegen der zugehörigen Formen mit *d*. Die Sache verwickelt sich noch, weil beide bei Eintritt des Auslautgesetzes zweisilbig gewesen sein müssen. Ob das *-t* nur in folge seiner Stellung im Auslaute tonlos war, liefse sich noch fragen. Die größere Wahrscheinlichkeit

¹ Die beste Erklärung des *t*- bei Canello, Arch. Gl. III 341 Anm.; er hätte auf neap. *vavo* = *avo* hinweisen können; vgl. oben S. 221 Anm. 1, 222 und *nyanya (amita)* in Ampezzo.

² *movita*, nicht *motu*; daher *trémousser* = *transmov(ē)tiare*.

spricht dagegen. Zwar scheint die Annahme das *d* in *plaidier* gehöre nur endungsbetonten Formen an, zu scheitern an *vide*. Und doch ist das der beste Ausweg: *vide* kann unter verschiedenem Einfluß z. B. dem des Verbums, oder anderer Adj. (*vuit : vuide :: vert : verde*) stehen; *dites* (*dicitis*) *faites* (*facitis*)¹ können, so viel ich sehe, nach keiner andern Form aus **dides faides* umgebildet sein. Die Erklärung dürfte dieselbe sein, wie bei den entsprechenden ital. Formen, es bleibt nur die Frage: weshalb giebt *facitis faites* aber *placitu(m) plait*? Hatten beide Worte vor dem Auslautgesetz zweisilbige Formen, und vermochte nun das *i*-Element der palatalen Konsonantenverbindung den *i*-Vokal des Auslautes zu dehnen (vgl. got. und lit. *-is = jis*), so daß es widerstandsfähiger war? Der Hinweis auf *mit* könnte nicht dagegen sprechen. Ich schliesse hier gleich noch ein anderes an. Horning, Lat. C 37 ff. erklärt *faire* aus *faisre* wie *veintre* aus *veinstre vençre*. (Der erste, der diese Erklärung giebt, ist weder H. noch Mussafia, Litbl. 1883 Sp. 279 sondern schon 1874 Ascoli, Arch. II 119 Anm. 1 für *tordre*.) Allein H. beachtet nicht, daß bei anlautend mehrfacher Konsonanz die Synkope, wenn sie überhaupt eintritt, später erscheint, als bei einfacher, daß sie also dort sehr wohl jünger hier älter sein kann als die Palatalisierung, ebenso, daß ein *r* vermöge seiner physiologischen Beschaffenheit leichter als jeder andere Konsonant sich hart an vorhergehende Explosivlaute anschließt. Ohne auf die verschiedenen Unwahrscheinlichkeiten, die sonst der Entstehung von *faire* aus *faisre* anhaften, aufmerksam zu machen, will ich nur auf das sehr instruktive Verhältnis im Prov. (S. 232) hinweisen, und auf katal. *fer pler* (= frz. *plaire*, nicht *plær* wie Mussafia, 7 Meister § 57 meint; *mahel* giebt nicht *mel*), *dir dur*, neben denen keine Formen mit *u* existieren, die doch notwendig da sein müßten, wenn *c'r* vorläge. Weiteres über die Verbalformen und namentlich über H.s Bemerkung über *fait* — *plaist* hat mit der Behandlung tonloser Pänultima nichts zu thun. In *digita* muß die vollständige Verflüchtigung von *v.g.v.* vor die Synkope und das Auslautgesetz fallen. — *p*: *coup*; *evêque* jenes vor, dieses nach dem Auslautgesetze. — *g*: *asperge* ist zur Zeit, da man in Paris *ar* wie *er* sprach, wohl aus Italien nach Frankreich gekommen; afrz. *vautre* **veltrum*. *idus*: *verd froid* afrz. *roit chaud net soud lourd* alle mit alter Synkope; *rade tiède fade sade* mit Synkope nach Eintritt des Auslautgesetzes, vor Übergang des *a* in *e*, vor Ausfall von *v.d.v.*, zu einer Zeit, da *ë* in Position noch diphthongisch war, oder wenigstens nach Auflösung derselben werden konnte. Der anlautende Konsonant assimilierte sich dem *d*, *dd* wurde durch die Lautabstufung zu *d*. In *boîte* und *moiste* assimilierte sich das *d* dem tonlosen *s*. Ich erwähne noch norm. *mé* (M.) *magide(m)*, hier ist die Synkope jünger, da *gd* das *a* geschützt hätte; der Grund könnte derselbe sein, wie im Ital.

¹ Danach *faimes* statt *faismes*, das, wie Horning lat. c S. 39 richtig gesehen hat, *facimus* entspräche, seine Erklärung überzeugt mich nicht.

(S. 216), doch hätte dann *a+i ai*, später *ouai* ergeben; daher in *magide* wohl das *g* und *i* ebenso spurlos verschwunden sind, wie in *digitus*. Joret hat neben *me reide*; hätte er eine rationelle Orthographie angewandt, so müßte er *reid* schreiben. Im Nfrz. ist *e* in *raide* vom Fem. aus übertragen, stütz-*e* kann es nicht sein; das *roid* nicht auf *rig(i)du*s sondern auf *rigdu*s geht, lehrt *digitus*. — Mehrfache Konsonanz hindert die Synkope, *v.d.* muß natürlich fallen: *rance pâle*. Wenn *épave* = *expavidus* ist, so muß es später aufgenommen sein, da *av* zwar zu *o*, vielleicht zu *a* werden, auf keinen Fall aber bleiben kann. — *b*: *chanvre* mit unorganischem *r*; *Jacobus* mit Übergang von *b* in *m* *Jaime*.

X *n*: *âne aumône frêne rêne aisne*. Schwieriger ist *chêne*. Die von Diez vorgebrachte und zuletzt selbst von Horning wiederholte Herleitung von *quercinus* ist lautlich ganz unstatthaft. Prov. *casne* weist auf **cassinus*, das frz. *chasne* gäbe: so lautet die afrz. Form z. B. bei Chrestien, während dem nfrz. *chêne* eher ein **caxinus* gerecht würde. Das Wort mag ein altheimisches sein, etwa keltisch; man könnte an osk. *cas-nar* „der Greis“ denken, da die Eiche sehr alt wird, doch ist *casnar* zunächst „der Weifse“, so daß eher, wenn diese Wurzel *kas* zu grunde liegt, vielleicht einst die Weifspappel damit bezeichnet wurde: Übertragungen von Baumnamen sind häufig (vgl. *fagus* — *φηγός* — Buche); auch skr. *kāshṭha* Holzstück, gr. *κάστων ξύλον* Hes. lit. *szektas* Holzstück apr. *saxsto* abgebrochener Baumstamm gehen auf ein *kaks* zurück; daß das allgemeine Wort für Holz die Eiche speciell bedeutet, kommt auch sonst vor. Allein beweisen läßt sich die Sache nicht. Will man zugeben, daß das frz. prov. Wort für „Eiche“ auf einem Nebenflüßchen in den Hauptstrom eingeflossen sei, und bedenkt man, daß idg. das wahrscheinlichste ist (sofern das Baskische nicht aushilft; sonst wohnten vor und neben Celten die indogermanischen Ligurer in Frankreich), so läßt sich auch die Berechtigung nicht abstreiten, in den verschiedenen idg. Sprachen, auch wenn sie noch so ferne liegen, nach einem lautlich und begrifflich entsprechenden Worte zu suchen. Freilich bieten sich in diesem Falle gewöhnlich mehrere Möglichkeiten, zwischen denen schwer zu entscheiden ist. — *rêne*; *terne auronne plane Etienne antiene (antēphona) orne* (*carne* aus dem Prov. entlehnt? vgl. aber *charn-iere*) *jeune aginem ain, iginem in*: die Synkope ist älter als die Palatalisierung und das Auslautgesetz, *agne(m)* wird wie altes *gnum* behandelt. Die Beispiele sind bekannt; ich erwähne nur norm. *craqu'lin* ganz regelmäÙig aus *cartilaginem* gebildet; Joret führt es ohne Not auf eine Wurzel *crac* zurück. Geht dem *g* ein Vokal voraus, so unterbleibt die Synkope, das *-n* fällt verhältnißmäÙig spät; *vierge marge orgue*; *vertige* und *image* sind gelehrt. *femme* afrz. auch *fenne* in Poitou (Görlich S. 80) und Normandie (Faulde, Zeitschr. IV 561), worin *m'n* wie im Prov. behandelt wird. *terme larme homme* — *don* = *domnum*; aber *farcin* nicht mit Scheler *farcimum* sondern *farcimen* oder, da *-go* bei Krankheitsnamen nicht selten ist, *farcigo*.

In mehreren Fällen wird η zu r *ordre coffre diacre pampre timbre*, sehen wir von dem der Kirchensprache angehörigen *diacre* ab, so haben wir im Anlaut außer bei *coffre* mehrfache Konsonanz, im Auslaut außer bei *ordre -u*. Zur Zeit, da die Synkope eintrat, war also wohl *-u* schon gefallen, *-e* noch nicht, *-ne* blieb, η wurde r , *ordre* neben *orne* ist vielleicht später aufgenommen; *charme* = *carpinu(m)* ist nur eine scheinbare Ausnahme, es ist von *carpinem* (vgl. die ital. span. portug. Form) auszugehen, woraus durch gegenseitige Assimilation (labialer Verschlusslaute, dentaler Nasal = labialer Nasal) *charme* entstand. — **cicinus cigne*: hier ist die Synkope zwar vor dem Eintritt der Assibilation, aber nach dem Auslautgesetz eingetreten. Wie aus *ci'nus cigne* so aus *pectnem peigne*, nachdem *t*, als der mittlere von drei Konsonanten ausgefallen war (anders D'Ovidio, Gram. port. 10 Anm. 3). Auffällig ist beim zweiten Worte der Vokal; nach dem von Horning lat. C S. 21 f. richtig formulierten Gesetze sollten wir *peigne* erwarten, da ital. *pettine* auf ϵ weist; doch wird „singuläres singulär behandelt“; die schwere Gruppe *-ctn* hat vielleicht die Entwicklung von ϵ zu *ie* gehindert. — Aus *galbnus* entsteht *gal(b)nus jaune*, aus germ. **alīna aune*. Hier ist noch *aune* = lat. *alnus* zu erwähnen. Im Lat. wird altes *ln* zu *ll*, nur wo die beiden Konsonanten verhältnismäßig spät zusammenstoßen, werden sie geduldet (*alnus* = *alsnus*, *vulnus* = *vulsnus*, *balneum* = *βαλανετον*). Im Rom. sucht man sich auf verschiedene Weise ihrer zu entledigen: in *balneum* geht *l* spurlos verloren, in *alnus* ebenfalls in rät. und rum. Dialekten; fürs Span. vgl. Diez II^b *alama* und Baist, Rom. Forsch. I frz. *aune* muß wohl *alīnus* mit Svarabhakti sein: Stütz-*e* (ein bequemer Begriff, der etwas schärfer definiert werden sollte) kann das *e* nicht sein, da *l-rn* auch keines zeigt. — *juvenis* zeigt im Afrz. noch einige beachtenswerte Nebenformen: *v* kann vor dem *n* tonlos werden *juefne*, η wie in den andern Fällen zu r werden *juefre*; oder *v* bleibt tönend, η wird r , *l*, *v* geht im vorhergehenden Vokale auf: *joule* (wallonisch, vgl. Settegast, Jean de Thuim XXI), oder endlich *vn* assimilieren sich *jenne* (häufig im Doon de Mayence).

m: *âme blâme erme chaume larme carême dîme centime*¹ *-ième*.

Über *-r* ist nichts mehr zu sagen: das Wichtigste habe ich oben bemerkt; *m'r n'r s'r* lassen den homorganen Explosivlaut zwischen die zwei Dauerlaute treten. Weitere dialektische Behandlungen des Nexus *s'r* haben mit der Synkope nichts zu thun.

Doppelkonsonanz im Auslaut der Nachtonsilbe ist im Lat. nur möglich, wenn der zweite Konsonant ein r ist. Der Vokal sollte *e* sein, und ist es auch in *tenebrae integrum porcetra penetro* u. a., daneben aber findet sich auch *i* in *tonitrus*, wohl unter Einfluß von *tonitus*. Im Rom. wird der Accent vorgeschoben, der Vokal als Kürze behandelt, vgl. Diez, Gr. I 403, Ascoli, Arch. I 18 Anm. 1.

¹ Der Vokal von *dîme* aus übertragen, ähnliches im Ital.: D'Ovidio, Giornale di fil. rom. I 69, wo auch auf die frz. Formen hingewiesen wird.

Die Ausnahmen erklären sich teils durch lateinischen Einfluss (ital. *tenèbre*), teils durch alte Umstellung des *r* (span. *estruendo*¹). Ital. *pollèdro pullitrum* (Ascoli a. a. O., von Scheler bei Diez 727 ganz verkehrt wiedergegeben), span. portug. *potro* frz. *poutre* weisen auf alte Flexion *pülliter pullétrum*, im Span. Portug. Frz. ist die Synkope älter als der Untergang der Deklination. Im Ital. drang der Vokal des Nom. auch in den Acc. — Neben *cúlçita* ist *cúlçitra* schon alt; das erste Wort scheint die Accentuation des letztern beeinflusst zu haben, daher ital. *coltrice* mit Metathesis, um ein gangbares Suffix zu erhalten; mit regelmäßiger Accentuation span. *colcedra* portug. *cozodra*. Sonst synkopierte Formen, teils mit, teils ohne *r*: span. portug. *colcha* (das portug. Wort aus dem Span.) frz. *coute* prov. *colla* ital. *coltra* sic. *cutra* tar. *cultra*. Prov. Mask. *coisser*.

Neben *anate(m)* bzw. *anite(m)* steht *anitre(m)* com. *nedra* ital. *anitra* romg. *anádra*, doch ist überall die Accentverschiebung und der Antritt des *r* jung. Ähnlich die von C. Michaelis Stud. S. 251 Anm. angeführten Formen von *árbutum* + *r*.

Ich habe noch andere Tonversetzungen zu verzeichnen. 1. Vor-rücken: Suffix *éólus*, vgl. darüber Mirisch Suffix *-ólus* S. 27 ff.; *pariçete(m)* besser *paréte(m)*: zuerst verschmolzen im Nom. *iç* zu *ç*, dann verschwand das *i* auch in den cass. obll. ebenso *ábçte*. In *muliere(m)* hatte *i* an *l* einen festern Halt, doch wurde der Diphthong *ie* in *iç* verwandelt, ebenso im ital. *piçta*: man mag daraus ein weiteres, doch nicht sehr schwer wiegendes Argument dafür ziehen, daß *iç* einst *ie* gesprochen wurde. Ähnlich sind span. *yó Diós*. Auf Suffixvertauschung beruhen *cedrina* u. a. Diez I 502 f., dazu *bucína* frz. *buisine*, ebenso frz. *souris*: *sorex* und *berbex* beeinflussen sich gegenseitig: *sóricem* — *berbçcem* zu *soricem* *berbícem*; dagegen unterliegt *berbçcem* im ital. *bèrbice* ganz dem Einflusse der übrigen auf *çx* -*icis*; *cervix*, was ebenfalls auf *berbex* eingewirkt haben kann, bleibt der alten Form treu.² Häufig in gelehrten Wörtern vgl. Diez I 503, man kann hinzufügen span. *entçco hecticus*. — Gr. *ἀνηθον* ist span. *eneldo* portug. *endro*. Hier möchte ich eher lat. Betonung *anèthum* annehmen, im Span. ist *l*, im Portug. *r* eingeschoben; aus *anètum* entstand in letzterer Sprache *ãdro* *ãdro* *ẽdro*. Im Nprov. wird der Accent stets auf die vorletzte Silbe vorgeschoben, einige Beispiele sind oben gegeben, andere s. Durand R. d. l. R. XXIV 159 ff., wo freilich nicht alles tadellos ist. — Die Fälle im Präsens der Verba mit tonloser Paenultima bedürfen weiter keines Kommentars.

Rückziehung: In *érgere* *porgere* *cogliere* *coudre* u. s. w. will Förster, Rhein. Mus. XXXIII 295 den alat. Accent *érigere* u. s. w.

¹ C. Michaelis Stud. 242^a, 299^b leitet *trueno* von *tonitrus* ab; das Wort gehört zu *tonus* mit epenthetischem *r* (etwas unter Einflusse von *tronus* = Himmel).

² Diez Gr. I 504 betont *varice*, was ebenfalls hierher gehört, wenn es richtig ist; andere geben *várice* an.

sehen, allein mit Unrecht: das Accentgesetz ist ausnahmslos, wie jedes andere Lautgesetz, es ergreift alle Fälle. „Mehrere Verba der zweiten romanischen Konjugation wenden durch irrige Analogie den Accent des Präsens auf den Infinitiv an“, sagt Diez I 502 kurz und deutlich. — Eine zweite Klasse bilden die Ortsnamen; vgl. Ascoli, Arch. IV 461, Diez I 506. Aufser den dort genannten noch *Lépanto Métaro, Trento* in Gallien *Nîmes Némausum* u. a. Das letztgenannte fällt nicht in Betracht; im Altkeltischen ruhte der Hochton auf der ersten Silbe, die Römer nahmen den Namen zugleich mit seiner Betonung auf, das in unsern Schulen gebräuchliche *Nemausum* ist weder keltisch noch lateinisch noch romanisch. Ähnlich verhält es sich mit *Pésaro Métaro*. Bei den übrigen mag sich fragen, ob sich die Neigung geltend macht, die Ortsnamen überhaupt auf der ersten Silbe zu betonen (eine Neigung, die früher oder später eingetreten sein kann) oder ob sich ein Rest der bei den Italisten gebräuchlichen Betonung bewahrt hat. Die von Diez I 505 für *Otranto* gegebene Erklärung könnte nur für Namen fremder Gegenden, z. B. *Lépanto* passen. *Brindisi* (der Accent wird sogleich besprochen) zeigt in Übereinstimmung mit der griechischen im Gegensatz zur römischen Überlieferung heute eine richtigere Namensform (vgl. *βρένδον· ἔλαρον* Messap., lit. *brēdis*), dies könnte für die zweite Möglichkeit sprechen. Es wäre wünschenswert, daß jemand mit den gehörigen Hilfsmitteln versehen sämtliche süditalienischen Ortsnamen daraufhin untersuchte. — Die Zehnerzahlen: Gröber, Zeitschr. IV 312 setzt *vīginti trēginta* für alle Sprachen, *quadrāginta* u. s. w. fürs Prov. Frz. Ital. an. Setzt man sich über den Ausfall des *g* vor *i* nach dem Tone im Ital. Frz. Portug. hinweg, so ist kein Grund vorhanden, für Span. Portug. von *quadrā[g]inta* abzugehen, *ai* wird *ei e*. Es läge also Rückziehung des Accents auf den, den unterscheidenden Begriff enthaltenden Teil des zusammengesetzten Wortes vor. Allein weshalb betonte man dann nicht die erste Silbe? Darauf, daß *n* im Nexus *nt* keine Position bilde (Corssen II 213, 661 u. a.) wird sich niemand berufen wollen. — *trifolium* Gr. I 507; im Gegensatz zu den Neubildungen auf *-ium* wurde auch aus einem alten Worte ein (falsches) Primitivum auf *-um* gebildet: **trifolum*. Noch merkwürdiger ist *aquifolium* span. *acebo* portug. *azevinho*, aus *aquifolium* entstand span. **acebojo, -ojo* hielt man für das Suffix *ojo* (Diez. II 326) und bildete ein Primitiv *acebo*. — Wenn in einigen ital. Wörtern auf *icius* Gr. I 503 nebst sen. *papecia* Caix, Studi 435 Zurückziehung des Accents stattgefunden hat, so geht dies aus einem Streben *icius* (2 silbig) an *icem* anzugleichen hervor. Mehrere der Gr. I 503 f. angeführten Beispiele sind gelehrte Wörter, von einigen anderen sprach ich in Verlaufe der Abhandlung, für manche, wie *ficatum, dādiva* u. a. weiß ich den Grund nicht. Über die Betonung von *tabanus* im Lat. wissen wir nichts, die Wörterbücher bezeichnen ohne hinreichenden Grund das zweite *a* als lang; mlat. *tavenus* (Diez, Wb. 313) spricht eher für Kürze, ebenso span. *tábano*, die übrigen rom. Formen für

Länge; entsprechende Wörter anderer indogermanischer Sprachen kenne ich nicht, die bei Diez verzeichnete Erklärung Ascolis ist lautlich unmöglich. An sich ist es wahrscheinlicher, daß *tábānus* unter Einfluß der übrigen Wörter auf *-ānus* zu *tabānus* umgeändert wurde als umgekehrt *tabānus* zu *tábānus*. *Miercoles* = *mércuri*, wie Burda, Rev. p. fil. I 2 gesehen hat, ebenso *Brindisi* = *Brindisis*.

Die Accentversetzungen in griechischen Wörtern sind mit einer großen Zahl schwieriger Fragen verbunden, so daß ich hier ganz davon absehe; einige Beispiele, die mir gerade beachtenswert schienen, habe ich schon gebracht, sonst vgl. Diez, Gr. I 504. [Vgl. jetzt D'Ovidio oben S. 82 ff., dem ich meistens beistimme.]

Überblicken wir nun das ganze, so sehen wir, daß, abgesehen von einigen sehr alten Fällen (vgl. S. 209), jede Sprache in der Synkope ihre eignen Wege geht, daß auch da, wo mehrere Sprachen übereinstimmen in der Tilgung, dieselbe doch nicht überall gleichzeitig eingetreten ist. Sie ist aber überall alt: meist älter als unsere litterarischen Denkmäler, auch älter als die Entwicklung der spezifischen Eigentümlichkeiten einzelner Gruppen: frz. rät. Übergang von *a* in *e*, portug. Ausfall von *v n v* (im Anlaut der Nachtonsilbe, nicht im Auslaut), aber jünger als das gallische Auslautgesetz. Sie unterbleibt eher, wenn die anlautenden und auslautenden Konsonanten nicht leicht verträglich sind mit einander (daher namentlich bei anlautender mehrfacher Konsonanz, bei auslautend *c'*), tritt um so lieber ein, wenn beliebte Konsonantengruppen entstehen, bei anlautend *l* (gemeinrom. **colpum polpum* u. a.) *r s'* (weniger leicht *sc*) *n* + ausl. Verschlusslaut. Im Verhältnis zur Lautabstufung ergibt sich folgendes: nur im Frz. und zum Teil im Prov. ist diese letztere jünger, im Span. Portug. Rät. und dem größten Teile des prov. jene. Die Sache erkläre ich mir so: die erste wichtigste Änderung, die das Lateinische im Munde der Kelten empfing, war die Verdrängung des lat. chromatisch-expiratorischen Accents durch den kelt. expiratorischen (vgl. Schuchardt, Zeitschr. IV 142), infolge dessen mußte der unmittelbar dem Accente folgende Vokal fallen $\acute{_}$ wurde zu $\acute{_}$; $\acute{_}$ zu $\acute{_}$. In einer folgenden Periode und im Span. Portug. Prov. von jeher verteilte sich die Macht des Accentes auf die Vokale, belastete dabei diese so sehr, daß die Konsonanten darunter litten, und sich ihnen möglichst anglichen: tonlose werden tönend, tönende fallen. Wenn ich also nicht zögere, mit Schuchardt und Ascoli die Sondergestaltung des französischen Vokalismus keltischem Einflusse zuzuschreiben, so sehe ich dagegen in der Entwicklung des Konsonantismus eher ein paralleles Vorgehen beider Sprachzweige: es wäre ja freilich möglich, daß während der Romanisierung, die ja sehr lange Zeit in Anspruch nahm, jener Wechsel im Wesen des Accents sich im Keltischen selbst vollzogen und aufs Romanische eingewirkt hätte. Beweisen läßt sich das mit unsern heutigen Hilfsmitteln noch nicht.

Jenes, zu Anfang der Untersuchung dargelegte lateinische Gesetz sehen wir zum Teil im Romanischen fortwirken, *monichus*, umgekehrt *pampanus* u. a. begegneten auf verschiedenen Gebieten; aber wir dürfen diese Formen nicht als vulgärlat. bezeichnen, wenn wir nicht sogleich hinzufügen, daß sie nur dialektisch, d. h. nur auf bestimmte Gegenden beschränkt sind. — Auch darin, daß in der Verbindung *li* + Kons. der Vokal am ehesten fällt, setzt sich nur eine alte Neigung fort; vgl. *balneum* aus *βαλανετον*, *ulina* aus *olina* (gr. *ὀλένη* got. *aleina*) *malva* aus *malaghva* (gr. *μαλάχη* alb. *muláge*, die von Fick angesetzte Grundform *malva* ist falsch).

Ein besonderer Fall muß noch besprochen werden. Ein tonloser Vokal, der zwischen denselben Konsonanten eingeschlossen ist, wird gerne unterdrückt. Man wirft dies gewöhnlich mit dem Ausfall einer Silbe zur Dissimilation zusammen, obschon die beiden Erscheinungen ihrem Wesen und ihrem Resultate nach durchaus verschieden sind; im erstern Falle handelt es sich um einen physiologischen, im letztern um einen psychologischen Vorgang. Wenn ich *átata* spreche, so kann ich, da fast unmittelbar nach Lösung des Verschlusses an derselben Artikulationsstelle ein neuer Verschluss gebildet werden soll, den zwischenliegenden Vokal ganz kurz, schwa-artig aussprechen; zuerst noch mit Öffnung der Stimmritze, dann ohne dieselbe *at^cta*, schließlic die zwei Konsonanten in einen *áta*. Ich kann aber auch, nachdem ich das erste *tu* gesprochen habe, dieses für das zweite halten, und also *áta* sprechen. Das erste wäre *at(a)ta*, das zweite *at(at)a*. Auf letztern Wege erklären sich C. Michaelis und Caix ein vulg. *matinus*, was gar nie existiert hat; ital. *mattino* span. *matin* frz. *matin* u. s. w. (auch das bekannte *mailino*) fordern mit Notwendigkeit (wie übrigens Ascoli längst im Arch. I an verschiedenen Stellen lehrt) ein Etymon mit *-tt-*, das auf dem eben beschriebenen Wege entstanden ist. So haben wir nun nach dem Tone: *netto* u. s. w.; ferner ital. *pancia*, da die Verschlussbildung für *c'* ja dieselbe ist wie für *t*, und einige andere im Laufe der Abhandlung angeführte Beispiele.

Was sich weiter etwa in den Einzelsprachen zur Geschichte der Lautentwickelungen ergeben hat, habe ich jeweilen mit der Kürze angedeutet, die ein Zeitschriftenaufsatz bedingt, der doch nur Bahnen ebnet, Materialien vorläufig disponieren, nicht ein ganzes Gebäude aufbauen soll.

Mit ein paar Worten möchte ich noch auf *idus* zurückkommen. Diez zweifelt an der Möglichkeit von Neubildungen Gr. II 321, doch habe ich aus verschiedenen Dialekten solche angeführt, und es giebt deren noch mehr; doch zeigt namentlich der Mangel eines festen Anwendungsprincips, wie schwach die Lebensfähigkeit ist, im Lat. sind sie ursprünglich von neutralen Stämmen abgebildet: *frigidus* = *frigesdos*; *lucidus* *loukesdos* (nicht von *luc-*), im Rom. aber auch von Adj., vgl. namentlich ital. *spurcido*, *orbido*. *-idus* wird nicht selten mit dem häufigern *icus* vertauscht, zunächst bei Adj.

auf *cidus* und *gidus*, wo also Metathesis eintritt sard. *pidigu*, mail. *ledeg*, piem. *reidi* u. a. oben verzeichnete; außerdem sard. *luzzigu*, *tevec* in Fassa (Arch. I 350) *rancico* tosk. (Fanf.) agord. logod., vgl. Mussafia, B. 116 Anm. 2; berg. *lambec* ib., vgl. span. *enjalbeguar*; dann auch *trespec* Mussafia B. 116; häufig geht *d* in *l* über neap. *tiepolo*, ebenso bei Rusio, friul. *fumul* Arch. II 408 aven. *cospolo* Mussafia, B. 47; *trespolo* Arch. II 408, wo Ascolis Bemerkungen zu vergleichen sind.

W. MEYER.

Nachtrag. Ich hatte den Artikel *tonto* Wb. II^b S. 492 übersehen. Es ist klar, daß *tōnitus* im Span. nur *tuendo* geben kann. Ital. portug. *tonto* span. *tonto* weisen auf *tōntus* bzw. *tuntus* zurück. Zu *tundere* stoßen konnte neben *tusum tunsum* ein Praet. *tunditum tuntum* gebildet werden wie zu *pandere* neben *passum pansum panditum*, die Bedeutung ist „abgestumpft“. — Nach den obigen Ausführungen fällt *branca* = *bramica*, was Thurneysen Keltorum. s. v. zu billigen scheint. Gr. *βραχίων* verdrängte bei den Gebildeten ein wahrscheinlich ähnliches klingendes lat. Wort, eben dieses im Volksmunde fortlebende *branca*. Die Wurzel ist *bhrenc*, dieselbe, die wir im deutschen „bringen“ haben. Im Griech. verlор sich wie in vielen andern Fällen die Aspiration vor *e*, *k* wurde nach *n* zu *χ*, in Tieftonsilbe erhalten wir *βραχ-*; im Lat. entspricht tieftonigen *rn an* wie z. B. in *trans*, also *gr̄f. br̄ncā* oder *b̄rncā*.